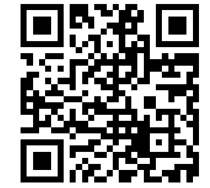






Die

Erste Person Pluralis

des

Verbums im Altfranzösischen.

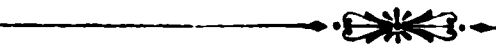
Abhandlung

zur Erlangung der Doctorwürde bei der Philosophischen Facultät
der Kaiser-Wilhelms-Universität Strassburg

eingereicht

von

Albert Lorentz.



Heidelberg.
Universitäts-Buchdruckerei von J. Hörning.
1886.

Die erste Person Pluralis des Verbums im Altfranzösischen.

Jedem Leser afranz. Texte ist geläufig, dass mit Ausnahme des Ind. des Perfects die 1. Pers. Plur. sämmtlicher Verben in Bezug auf ihre Endung in sehr verschiedener Gestalt auftritt, während wir in der neufranz. Schriftsprache hier nur noch das eine *-ons* in allen Conjugationen, Tempora und Modi finden. Es liegt daher die Frage vor, wie die Herausbildung dieser einen Form, sowie die Entstehung der verschiedenen Formen des afranz. zu erklären ist und wie weit dabei die franz. Dialekte in Betracht kommen; eine Frage, die eine eingehendere Behandlung wünschenswert macht, da sie, obwohl schon mehrfach besprochen, dennoch bis jetzt keine vollständige Lösung gefunden hat.

Ich stelle kurz zusammen, was bisher über unsern Gegenstand geschrieben ist. Schon Diez (Grtk. [5] 566 ff.) geht darauf ein und beleuchtet besonders die lautgesetzliche Seite desselben. Er führt aus, dass es im afranz. dreierlei, dem neueren *-ons* entsprechende Formen gebe, *-omes*, *-om (-um*, *-on)*, *-ons*, von denen sich die erstere mit ihrer Endung *-mes* dem lat. Vorbild am meisten nähere, gleichwohl aber nicht die urkundlich älteste sei, Eulalia trete auf mit *oram*, Leodegar mit *cantomps*, *cantumps;* erst das Fragm. v. Valenciennes bringe in *posciomes* für *puissions* die vollere Endung. Ferner weist Diez darauf hin, dass die späteren Quellen zum Teil ziemlich genau auf ein und dieselbe Form halten, dass gewöhnlich aber verschiedene Endungen wechseln, so im norm. *-um*, *-ums* und *-uns*, im picard. *-ons* und *-omes*. Sein Hauptaugenmerk richtet er jedoch auf das in diesen Flexionssilben enthaltene *o* (wovon *u* nur eine Variante ist), welches lat. *a*, *e* und *i* in *-amus*, *-emus* und *-imus* vertritt und

nur im Perfect keinen Eingang fand. Dass in der roman. Conjugation die Vereinfachung der Flexion keine geringe Rolle spielt und dass diese Vereinfachung hauptsächlich durch Anbildung bewerkstelligt wird, zeigt Diez am ital., wo an derselben Stelle des Verbalschemas die Endung *-iamo* die andern verdrängt hat. Für das franz. stellt er schliesslich die Vermutung auf, dass *somes* aus lat. *sumus* den Weg gezeigt habe, da es von häufigem Gebrauche war. Grössere Annäherung an den Grundvokal zeigt nach ihm die Flexion *-iemes* oder *-iens*, die sich an der Stelle des neufranz. *-ions* befindet, und, wie er meint, der 2. Pers. *-iez* analog sei. *-iemes* hält er für die eigentliche Form der picard., *-iens* für die der burgund. Mundart, wo es noch jetzt in der Sprache des Volkes anzutreffen ist. Pag. 568 macht er noch darauf aufmerksam, dass Praes. und Imperf. Conj. im Plur. häufig ihr flexifisches *i* „verlieren“ und zwar noch im 16. Jahrhundert.

Weniger mit der lautlichen Seite, als vielmehr mit der Gestalt der Endungen in den einzelnen Dialekten beschäftigt sich Burguy (Gramm. de la langue d'oïl.[2] pag. 217, 224, 238 und 241). Seine Resultate zusammengefasst ergeben folgendes Schema:

1. Praes. Ind.	
Burgund	*ons (on)*
Normandie	*um;* 13. Jahrh. *ums, oms, uns*
Touraine	*om (on)*
Picardie (später auch Champagne, Ile-de-France und Burgund) . . .	*omes, ommes (Var. onmes, oumes)* u. *ons*

2. Imperf. Ind.	
Burgund	*iens*
Picardie	*iemes (ienmes)*
Normandie	*ium (iums)*
Mischdialekt zwischen Burgund u. Normandie	*iom*
Ile-de-France	*ions (ion)*
Grenzgebiet zwischen Ile-de-France u. Picardie nach 1250	*iomes*

3. Praes. Conj.	
Burgund	*iens*
Picardie	*iomes, iemes*
Normandie	*ium* später *iuns, iums*)
Ile-de-France	*ions*
Mischdialekt zwischen Burgund u. Normandie	*iom*

4. Imperf. Conj.*)	
Burgund	*iens*
Picardie	*iemes (ienmes)*

*) Wir können uns hier, wie auch im folgenden auf das Praes. und Imperf. des Ind. und Conj. beschränken, da die übrigen Tempora und Modi sich diesen gemäss ihrer Bildung vollständig unterordnen, das Futurum folgt dem Praes. Ind. das Conditionel dem Imperf. Ind., der Imperativ in den meisten Fällen auch dem Praes. Ind., bei *avoir, être, savoir* und *vouloir* dagegen dem Praes. Conj.

Ausserdem leitet Burguy *-omes*, *-ons* als durch „Trübung" des *a* aus *-amus* entstanden, ab, und nimmt für die übrigen Conjugationen Anbildung daran an.

Wenig neues bietet Chabaneau (Histoire et théorie de la conjugaison française. Paris 1878. p. 45, 47, 48, 83, 111), der wiederum die lautlichen Verhältnisse näher ins Auge fasste. Auch er hält daran fest, *-ons* lautgesetzlich aus *-amus* zu erklären und schreibt dem *mu* oder dem *m* die Kraft zu, das *a* in *o* umzugestalten. Bei dieser Annahme ist es ihm möglich, auch im Praes. Conj. *-ions* direkt aus *-eamus*, *-iamus* abzuleiten. Diese beiden Endungen hätten alsdann alle Conjugationen ergriffen und durch Analogie seien beide auch in das Imperf. Conj. eingedrungen. Für das Imperf. Ind. geht Chabaneau ebenfalls von der 1. lat. Conjugation aus. In *-abámus* wäre aus *-ámus*, je nachdem *m* oder *mu* auf das vorhergehende *a* eingewirkt hätte, *-ens* oder *-ons* entstanden. Das beiden vorausgehende *i* erklärt er aus dem tonlosen *a*, das zuerst *e* geworden sei *(amaons, ameons, amions)*. Als Rest ursprünglicher lautregelmässig gestalter Endung gilt ihm *devemps* im Leodegar.

Schon die zum Teil grossen Verschiedenheiten der Erklärung, die bei den obigen drei Gewährsmännern begegnen, zeigen, dass die Fragen, die uns hier beschäftigen sollen, ihrer Lösung noch harren. Einzelne Punkte des Gegenstandes, vor allem die Entstehung des *o* der Endung *-ons* sind anderwärts eingehender Besprechung unterzogen worden; wir werden auf dieselben an geeigneterer Stelle zurückzukommen haben.

Als Grundlage bei der Untersuchung sind Texte aus verschiedenen Teilen der langue d'oïl herangezogen worden. Bei der Betrachtung gehen wir von Südosten und dem östlichen Gebiete nach der wallon. Provinz, von da nach dem Norden weiter über Ile-de-France und die übrigen centralen Gebiete nach den Provinven des Westens und der Normandie und von dort nach England.

Die benützten Denkmäler sind teils Gedichte, teils Prosawerke, teils Urkunden und werden unter folgenden Abkürzungen aufgeführt:

Eul. = Eulaliasequenz. Val. = Fragment de Valenciennes. Leod. = Leodegarlied. St. = Stephansepistel. Sp. = Sponsus. Alex. = Alexius. cf. Die ältesten franz. Sprachdenkmäler in Stengels Ausgaben und Abhandlungen I, 241 ff.

L. Yz. = Lyoner Yzopet, ed. W. Foerster. Afranz. Bibliothek. Heilbronn 1882. cf. Einleitung p. XXXIX.

Bourg. = Chartes de Communes et d'affranchissements en Bourgogne I. II, ed. M. J. Garnier. Dijon 1867. 68.

Aut. = Cartulaire de l'Evêché d'Autun (Cart. rouge), ed. A. de Charmasse. Autun et Paris 1880.

Yonne = Recueil de pièces pour faire suite au cartulaire général de l'Yonne, ed. Max Quantin. Paris 1873.

Ch. Lyon = Li Romans dou Chevalier au Lyon par Chrestien de Troyes, ed. Holland. Hannover. Paris 1880.

Cliges = Christian von Troyes Cliges, ed. W. Foerster. Halle 1884. cf. Einleitung p. LVIII.

Villeh. = La Conquête de Constantinople par Geoffroi de Ville-Hardouin, ed. Natalis de Wailly. Paris 1872 (Glossar).

Joinv. = Histoire de Saint Louis par Jean Sire de Joinville, ed. Natalis de Wailly. Paris 1874. cf. Natalis de Wailly: Mémoires sur la langue de Joinville p. 45 ff. Paris 1868 (mit Benützung von Urkunden aus der Kanzlei Joinvilles aus den Jahren 1239—1315).

Reims = Archives administratives de la ville de Reims, ed. Pierre Varin I, 2 (1248—1299).

L. Ps. = Lothringischer Psalter, ed. F. Apfelstedt. Afranz. Biblioth. IV. Heilbronn 1881. cf. Einleitung p. LI ff.

Ezech. = Uebersetzung der Predigten Gregors über Ezechiel, ed. K. Hofmann. München 1881.

Bern. = Traduction française des sermons de Saint Bernard, ed. W. Foerster in Vollmöllers Roman. Forschungen II, 1.

M. Brut = Münchener Brut, ed. C. Hofmann und K. Vollmöller. Halle a. S. 1877. cf. Einleitung p. XLVIII.

Orval = Cartulaire de l'abbaye d'Orval, ed. Goffinet (Acad. royale de Belge). Brüssel 1879.

Namur = Chartier de Namur ou chartes originales conservées aux archives du royaume (1029—1323) in den Monum. pour servir à l'hist. des prov. . . . ed. Reiffenberg I, 126—308.

Liége = Recueil des Ordonnances de la Principauté de Liége. 1. Série 974—1506, ed. Stanislas Bormans.

Dial. Grég. = Li dialoge Gregoire lo Pape. S. Sap. = Sermo de Sapientia. Job. = Moralium in Job, ed. W. Foerster. Halle a. S. Paris 1876.

Mousk. = Chronique rimée de Philippe Mousket, ed. Baron de Reiffenberg. Bruxelles 1836—38. cf. Link: Ueber die Sprache der Chronique rimée von Philippe Mousket. Erlangen 1882. p. 34.

Thuim = Li Hystore de Julius Cesar par Jehan de Thuim, ed. Settegast. Halle 1881. Einleitung p. XXIX.

Barlaam = Barlaam und Josaphat von Gui de Cambrai, ed. Meyer und Zotenberg. Bibliothek des litterarischen Vereins, LXXV, 1864.

H. Val. = Herman de Valenciennes, L'Histoire de la Bible. Bruchstück in Bartsch's Afranz. Chrestomathie [5] p. 97 ff.

B. Cond. = Baudouin de Condé. J. Cond. = Jean de Condé, ed. A. Scheler: Dits et contes de Baudouin de Condé et de son fils Jean de Condé. Bruxelles 1866—67.

Hain. = Cartulaire de Hainaut (1071—1347), ed. Reiffenberg. Monum. pour servir à l'hist. des prov. . . . I, 311—499.

Berte = Adenés li Rois: Li Romauns de Berte aus grans piés, ed. Scheler. Bruxelles 1874.

B. Comm. = Adenés lis Rois: Bueves de Commarchis, ed. Scheler. Bruxelles 1874.

Baill. = Documents inédits relatifs à la ville de Bailleul en Flandre, ed. Coussemaker. Lille 1877.

Bod. = Jehan Bodel: Li jus de Saint Nicolas. Théâtre français au moyen-âge, ed. Monmerqué und Michel. Paris 1839 p. 162 ff.

A. wall. = Recueil d'actes du XIIe et XIIIe siècles en langue romane-wallone, ed. Taillar (enthält Urkunden aus Artois und Flandern).

Aire = Recueil de chartes en langue vulgaire provenant des archives de la collégiale de Saint-Pierre d'Aire, ed. Nat. de Wailly. Bibl. de l'Ecole des chartes XXXI (1870) p. 261 ff. cf. Nat. de Wailly: Observations grammaticales sur des chartes françaises d'Aire en Artois Bibl. de l'Ecole des chartes XXXII (1871) 291 ff.

Tiers-Etat = Recueil des Monuments inédits de l'histoire du Tiers-Etat, ed. Augustin Thierry I (Amiens). Paris 1850 ff.

Ponth. = Chartes françaises de Ponthieu. Bibl. de l'Ecole des chartes (1874), Band XXXVI, 193 ff. (auch separat). cf. Gaston Raynaud: Etude sur le dialecte picard dans le Ponthieu

d'après les chartes des XIII[e] et XIV[e] siècles (1254—1333) p. 111 ff., auch in der Bibl. de l'Ecole des chartes XXXVII p. 5 ff., 317 ff.

Coincy = Les Miracles de la Sainte Vierge par Gautier de Coincy, ed. Poquet. Paris 1852.

Mahom. = Roman de Mahomet par Alexandre Dupont, ed. Fr. Michel. Paris 1831.

Thom. l. m. = La vie de saint Thomas le martyr par Garnier de Pont Sainte-Maxence, ed. C. Hippeau. Paris 1849. cf. A. Mebes: Ueber Garnier von Pont Sainte-Maxence (Dissertat.) Breslau 1876. p. 56. Lorenz, Ueber die Sprache des Garnier de Pont Sainte-Maxence. Halle 1881. p. 18.

Manek. = Roman de la Manekine. Jeh. et Bl. = Jehan et Blonde. Sal. = Salut à refrains, ed. Suchier: Oeuvres poétiques de Philippe de Beaumanoir. Société des anciens textes. Paris 1884—85.

Ord. = Ordonnances des rois de France de la troisième race p. p. M. de Laurière. Paris 1723. Ol. = Les Olim ou registres des arrêts rendus par la cour du roi p. p. le comte Beugnot. Paris 1842. Tome II. cf. E. Metzke: Der Dialect von Ile-de-France im 13. u. 14. Jahrh. Herrigs Archiv B. 65, p. 88 ff.

Rut. = Oeuvres complètes de Rutebeuf, ed. Achille Jubinal. Paris 1874—75.

Rose = Le Roman de la Rose par Guillaume de Lorris et Jean de Meung, ed. P. Marteau. Orléans 1878—80.

Orl. = Mém. de la Société Archéologique et Historique de l'Orléanais. Tome 16, 1: Cartulaire de l'abbaye de Notre Dame de Baugency, ed. Vignet. p. 1—217.

March. = Jehan le Marchant. Le livre des Miracles de Notre Dame de Chartres, ed. Duplessis Chartres 1855.

Poit. = Archives historiques du Poitou VI, 1877 (philologisch wenig zuverlässig. cf. Einl. p. XIX).

P. = Die Predigten des Bischofs Maurice de Sully, ed. Boucherie. Le dialecte poitevin au 13[me] siècle. Paris und Montpellier 1873. T. I und T. II = 2 Uebersetzungen des Pseudoturpin, ed. Auracher: Der sogenannte poitevinische Pseudoturpin. Roman. Ztschr. I, 259—336. cf. E. Goerlich: Die südwestlichen Dialecte der langue d'oïl Poitou, Aunis, Saintonge, Angoumois). Französ. Studien III, 119 ff.

B. Troie = Le Roman de Troie par Benoit de Sainte-More, ed. Joly. Paris 1870—71. B. Chron. = Chronique des Ducs de

Normandie par Benoit de Sainte-More, ed. Fr. Michel. Paris 1836 —1844. cf. Settegast: Benoit de Sainte-More. Eine sprachliche Untersuchung. Breslau 1876. p. 46.

Lap. = La première traduction du lapidaire de Marbod, ed. L. Pannier. Bibl. de l'Ecole des hautes études. Paris 1883. (Hierin ist keine 1. Pers. Plur. enthalten).

Foug. = Le Livre des Manières par Etienne de Fougères, évêque de Rennes 1168—78, ed. Talbert. Paris. Angers 1877. cf. Jos. Kehr: Ueber die Sprache des Livre des Manières von Etienne de Fougères. Köln 1884. p. 48. (Bonner Dissertat.)

Mich. = Le Roman du Mont-Saint-Michel par Guillaume de Saint-Pair, ed. Fr. Michel. Caen 1856.

Cout. = La Ressurection de Jésus-Christ par André de Coutance, ed. Reinsch, Herrigs Archiv 64, 161 ff.

W. Rou. = Le Roman de Rou par Wace, ed. H. Andresen. Heilbronn 1877—79. cf. III, 570.

M. Fr. = Die Lais der Marie de France, ed. K. Warnke. Bibliotheca Normanica III. Halle 1885. Einl. p. XXXIX. (Die Fabeln sind nicht benützt, weil nicht zuverlässig herausgegeben).

G. l. Clerc. = Les Joies Nostre Dame de Guillaume le Clerc de Normandie, ed. Reinsch. Roman. Ztschr. III, 211 ff.

Die Normanischen Urkunden, ed. Delille in den Mémoires de la Société des Antiquaires de Normandie, B. 15 und 16 sind für uns unbrauchbar, da die Sprache darin keinen Volksdialekt mehr darstellt, sondern schon Vermischung mit der Sprache von Ile-de-France stattfindet.

Cump. = Li Cumpoz Philipe de Thaün, ed. E. Mall. Strassburg 1873. cf. Einl. p. 109.

Best. = Bestiaire par Philipe de Thaün, ed. Th. Wright in den Popular treatises on science. London 1841.

Brand. = Brandans Seefahrt, ed. Suchier, Böhmers Rom. Studien I, 567 ff. cf. Brekke, Etude sur la flexion dans le voyage de Brandan. Paris 1884, p. 56.

O. Ps. = Liber Psalmorum, ed. Fr. Michel. Oxford 1860. cf. Meister, Die Flexion des Oxf. Psalters. Halle 1877, p. 17 ff.

C. Ps. = Le Livre des Psaumes. Paris 1876. cf. Fichte, Die Flexion des Cambridger Psalters. Halle 1879, pag. 20 ff. Schumann: Vocalismus und Consonantismus des Cambridger Psalters. Französ. Studien IV, 60.

Rois = Les Quatre Livres des Rois, ed. Le Roux de Lincy. Paris 1841. cf. Merwart: Die Verbalflexion in den Quatre Livres des Rois. Wien 1880, pag. 4 ff.

Rol. = La Chanson de Roland, ed. Th. Müller. Göttingen 1878. cf. M. Trautmann: Die Bildung der Tempora und Modi in der Chanson de Roland. Halle 1871. p. 12 ff.

Gaim. = The anglo-norman metrical chronicle of Geoffrei Gaimar, ed. Th. Wright 1850. Publications of the Caxton Society IX.

Fant. = Chronique de la guerre entre les Anglais et les Ecossois en 1173 et 74 par Jordan Fantosme, ed. Fr. Michel. London 1840.

Chard. = Chardry's Josaphaz (J.), Set Dormanz (S. D.) und Petit Plet (P. P.), ed. John Koch, Afranz. Biblioth. I. Heilbronn 1879.

Adam = Adam, drame anglonormand, ed. Pallustre 1877.

Auban = La Vie de Seint Auban, ed. Atkinson 1876.

Gilles = La Vie de Saint Gilles par Guillaume de Berneville, ed. Gaston Paris und Alphonse Bos. Paris 1881. Société des anciens textes. cf. Einl. p. XXXIII.

Horn = Das anglonormanische Lied vom wackern Ritter Horn, ed. Brede u. Stengel, Ausgaben und Abhandlungen VIII.

Für das 16. Jahrhd. ist zu Vergleichungen herangezogen: Darmesteter u. Hatzfeld: Le 16me siècle en France. Paris 1883.

Die nebenher benützten Werke über moderne Patois werden im Laufe der Untersuchung angeführt werden.

Um die Entwicklung der Formen der 1. Pers. Plur. von Anfang an kennen zu lernen, ist zunächst festzustellen, welche Gestaltungen der Endung der lat. 1. Pers. Plur. nach den franz. Lautregeln zu erwarten waren und in wie weit solche lautregelmässige Gestaltungen noch anzutreffen sind.

I. Lautregelmässig entwickelte Formen.

1) Aus der verbreitetsten lat. Endung *-āmus* (im Praes. Ind. der 1. und Praes. Conj. der 3. Conjugation) musste sich **aims*, **ains* einstmals ergeben haben, wie Thurneysen: Das Verbum être und die französische Conjugation. Halle 1882, p. 25 richtig gezeigt hat, da *ā* + *mus* sich wie *ā* + *men* und *ā* + *nus* entwickelte, vgl. *hamus* — *aims, ains; *damus* — *dains, ramus* — *rains; examen* — *essaim, levamen* — *levain, famem* — *faim; planus plain, manus* — *main* etc., wie überhaupt betonter lat. *Voc* + *mus*, *Voc* + *men* und *Voc* + *nus* ganz die gleiche franz. Form erhielten, vergl. *fumus* — *fums* — *funs; legumen* — *leün; lumen* — *lun; unus* — *un* etc.

Die lautgesetzliche Form von *-amus* liegt in keinem franz. Denkmal mehr vor; höchstens liesse sich aus dem bis jetzt noch unerklärten *oram* Eulalia 26 **orain* herauslesen, was aber darum Bedenken erregt, weil der Buchstabe *i* im Eulaliagedicht sonst stets vom folgenden Buchstaben abgesondert wird, hier aber den ersten Grundstrich eines deutlich verbundenen *m* bildet. Dass *-amus* schon im 10. Jhd. durch *-ons* ersetzt wurde, geht hervor aus der Form *cantomps* des Leodegarliedes (I. c.).

Die von Lücking (Aelteste französische Mundarten. Berlin 1877, pag. 261) gemachte Annahme von *-*ammus* für *-amus* zur Erklärung von *-oms* hat schon Thurneysen zurückgewiesen. Andererseits wurde mehrfach der Versuch gemacht, *-ons* aus *-amus* selbst auf lautgesetzlichem Wege zu erklären. Ausser Burguy und Chabaneau tat dies Delius (Kritische Anzeige von Diez, Grtk. im Jahrb. für roman. u. engl. Litteratur IX, 225); er glaubte, dass nach Eintritt der Nasalirung die abgekürzten Endungen *-ams, -ems, -ims* durch „Trübung“ der Vokale in *-oms* zusammengefallen wären. Diese Ansicht ist nicht mehr haltbar; seine Deutung der Form *-omes* dagegen, das er als Erweiterung von *-oms* auffasst, ist im Grunde richtig, in Wirklichkeit aber keine Erklärung.

A. Mebes (Die Nasalität im afranz. Jahrb. für roman. und engl. Litteratur XIV, 397) führt verschiedene Beispiele für einen lautlichen Uebergang von lat. *a* zu *o* an, von denen für uns

jedoch nur *fantôme* und *taon* in Betracht kommen können. Doch sind beide Wörter anders zu erklären. *fantôme* (cf. Diez, Etym. Wörterb. IIc unter *fantôme* und Littré, Dict. fr. I, 2 p. 1618) ist im französ. ein ziemlich spätes Wort und wahrscheinlich aus dem prov. entlehnt, wo es *fantauma* lautete, das wohl auf *fantalma* zurückgeht, wie das catal. *fantarma (arma = anima)* andeutet. Für *taon (tabānus,* afranz. *tavan* cf. Diez, Et. Wb. I *tafano)* liegt wohl nahe Analogisierung nach *paon (pavonem)* und *faon* (afranz. *feon* aus **fetonem* von *fetus* cf. Diez, Et. Wb. IIc *faon)* also Annahme der gebräuchlichen Diminutivendung *-on.* Dass schon im vulgärlat., wie Mebes ferner vermutet, ein *o* für *a* in der 1. Pers. Plur. vorhanden gewesen wäre (also **portomus* etc.), ist abzuweisen, da die übrigen roman. Sprachen dagegen sind.

Einen anderen Weg zur Erklärung von *-ons* aus *-amus* schlägt ein W. Foerster (Ztschr. für die österreichische Gymnasien 1875, p. 541 und Ztschr. für neufranz. Sprache und Litteratur I, 87), indem er zu der Ansicht neigt, dass das *u* der Endung *-amus* den Uebergang von *a* zu *o* bewirkt habe. Dieselbe wird in der Schrift J. Visings: Nagra fall af u-omljud i franskan amus-on; avu-ou (o) in der Nordisk Tidskrift for filologi; Ny Raekke VI, 234 ff. vertreten. Er nimmt an, dass das *u* in *-mus* das labiale Element verstärkt und einen *u*-Laut an das vorhergehende *a (*a*ᵘ*mus)* abgegeben habe, der dann mit diesem zu *o* verschmolzen sei. Dieses *o* sei schon in alter Zeit ọ gewesen, da jedes ǫ vor Nasal zu ọ werde (vgl. agnorm. *hum* etc.).

Dieser Ansicht fehlt es an einleuchtenden Analogien. Es genügt nicht, Fälle anzuführen, wo *i (e, a)* scheinbar eine ähnliche Wirkung ausübte *(rami — rain, fames — faim, amas — aimes, amat — aimet* etc.); es müsste dann z. B. auch, da *ramus* nicht **ra*ᵘ*ms*, **rons* wurde, das Fehlen solcher Formen erklärt werden. Dazu reicht die Annahme nicht aus, dass vermutetes *rain = rami* jenes **rons* und **ron (= ramum)* verdrängt hätte. Denn wir sehen gerade umgekehrt den isolirten Nom. Plur. z. B. *amici* (statt *amiz : ami)* sich an die übrigen Formen *ami-s, ami* (*amicus, amicos; amicum)* angleichen; auch ist nicht leicht anzunehmen, dass das Verschwinden obiger Formen dem Einfluss von fames zuzuschreiben ist, wo allerdings nur eine Entwicklung möglich war. Demnach ist *rains, rain* aus *ramus, ramum* als regulär aufzufassen, also auch *-*ains* für *-amus* zu erwarten.

Dass diese Entwicklung, wenn auch nicht mehr erhalten, dennoch ursprünglich vorhanden war, geht übrigens aus einer Erscheinung hervor, auf die G. Paris Romania VII, 623 aufmerksam gemacht hat. Die in *se/iens (= siamus)* sich zeigende Umformung von *-iamus* zu *-iens* deutet nothwendig auf eine parallele Umformung von *-amus* zu *-*ains (cantamus — *chantains)* hin und ihr ursprüngliches Vorhandensein wird dadurch bestätigt, dass in den Fällen, wo das *a* von *-amus* auf *c* oder *g* folgte, dies *c* oder *g* wie vor einem *a*, nicht wie vor einem *o* behandelt wurde *couchons, nageons*, statt *coucons, mangons.* Da nun aber *c* und *g* erst zu *ch* und *ǵ* werden, nachdem der Vokal der Endsilbe *(u)* aufgegeben ist, so läge **colcoms* dem *couchons* voraus, was unmöglich ist, oder **colcoms* müsste sich später an *colchier* u. dgl. angebildet haben und hierbei ergibt sich eine Hypothesenreihe, die über die Unwahrscheinlichkeit der Anticipation des *u* hinter *m* nicht im Zweifel lässt.

Die Endung *-aims* musste aber weitere Veränderungen erleiden durch die Einwirkung vorausgehender Laute. Bei den Verben, wo der Endung ein *i* vorausging, musste, wie beim Nomen *-iems* entstehen, also eine 2. Endung innerhalb der gleichen lat. Conjugation, z. B. *adpropiamus — *approchiems; basiamus — *baisiems.* Das gleiche war zu erwarten bei allen Verben, wo dem *-amus* ein palataler Consonant oder ein jotacirter Kehllaut vorausging, d. h. genau bei den Verben, wo nach der Bartsch'schen Regel im Infinitiv die Endung *-ier* statt *-er* eingetreten ist, also *manducamus — *mangiens, castigamus — *chastiens, vigilamus — *veilliens, adjutamus — *aidiens* etc. Ferner gehören noch eine Reihe Verben hierher, wie *pai-ier (*pa-c-are), flairier (fla-g-rare)* etc., wovon J. Vising: Ueber französ. ie für lat. a, Rom. Ztschr. IV, 372 eine Zusammenstellung gegeben hat.

2) Die lat. Endung *-ēmus* im Praes. Ind. der 2., Praes. Conj. der 1. u. Imperf. Conj. aller Conjugationen findet in *-*eims, -*eins* ihre lautregelmässige Entsprechung, vgl. *Remi — Reims, plenus — plein, serenus — serein, renes — reins* etc.

Auf gleiche Entwicklung deuten ferner *racemum — raisin, sarracenum — sarrasin,* wo der vorausgehende Kehllaut wie in *merci* (d. i. **merc'ei*) = *mercēdem*, das *ē* entsprechende *ei* in üblicher Weise umgestaltet hat. *raisin* = *racemum* beweist mithin die Existenz eines *aveims* = *habemus.* Eine Endung *-*eins* in der 1. Pers. Plur. findet sich allerdings in einzelnen afranz. Texten,

doch erst aus späterer Zeit und nicht als ursprüngliche Vertreterin für lat. *ēmus*. Wir werden daher erst an späterer Stelle von ihr zu reden haben. Die legitime Endung *-*eims, -*eins* ist dagegen ebenfalls gänzlich aus der afranz. Verbalflexion geschwunden. Doch finden wir wenigstens im Praes. Ind. einige Formen afranz. Zeitwörter, die sich der Analogisierung durch *-ons* entzogen haben. Dies ist zunächst *do/iens* = *debemus*, das in zwei dem gleichen Dialekt angehörigen Denkmälern begegnet.

Bern *doyens* 4, 20; 6, 24; 13, 27; 15, 10 etc. *do/iens* 5, 11; 12, 13. 30; 15, 15; 149, 38; 178, 19 etc. und als *doi/iens* 177, 20.*)

Ezech. *do/iens* 3, 20. 23; 4, 10; 5, 17; 52, 17; 109, 36; 111, 16 etc.

Lücking (l. c. p. 261) lässt diese Formen wohl mit Recht aus dem Conj. *debeamus* entstehen. Kaum dürfte an eine Zusammensetzung des Stammes *doi-* und einer alten, der lautgesetzlichen *(-*eins)* nahestehenden Endung **-ens* zu denken sein. Eine ähnliche Endung findet sich zwar auch in einer zweiten abweichenden Form für *debemus* in *devemps* Leod. 1 a, worin aber nicht nur *p*, wie bei *cantomps* l. c. auf Kosten der prov. Ueberlieferung des Gedichts zu setzen ist (vergl. *compte, femps* etc.), sondern auch *-em* an Stelle des afranz. *-*ein*. Es sind mithin *devemps* und *doiens* unabhängig von einander. In *devemps* ein afranzös. **devein(p)s* zu erblicken, bliebe eine ungestützte Hypothese, da auch die Schrift des Leodegar noch *i* nicht mit anderen Buchstaben verschmilzt.

Zwei weitere Fälle, wo für lat. *-emus* nicht schon *-ons* erscheint, bietet der Sponsus V. 35 u. 72 in *avem* = *habemus* und *poëm* = **potemus*. Diese beiden Formen sind zu den Eigentümlichkeiten des noch nicht bestimmten Dialekts dieses französ. Gedichts zu rechnen, ebenso, wie die im Reime stehenden und den nordfranz. Charakter desselben unzweifelhaft erweisenden Formen *dirum : comandarum* 11. 12, bei denen, wie Böhmer, Roman. Studien IV, 99 ff. gezeigt hat, kein *s* ergänzt werden darf. Diesem Schwund des *s* vergleicht sich eine 2. Pers. Plur. ebenfalls ohne *s*, z. B. *queret* 73, *alet* 74 etc. Diese beiden

---

*) In dem gleichen Text findet sich auch genau entsprechendes *poyens* für *possumus* 6, 25. Die gleiche Gestalt zeigt ferner die 1. Pers. Plur. des Praes. Conj. (statt des sonst üblichen *puissiens*): *poyens* 103, 3; 162, 18 und *po/iens* 168, 33.



Formen verweisen das Original des in prov. Gewande überlieferten Gedichts nach dem Westen der langue d'oïl., da nur hier das *s* in der 1. Pers. Plur. fehlt. In der 2. Pers. Plur. ist das Fehlen des *s* im nordfranz., z. B. bei Benoit de Sainte-More Chron. zu belegen: *dotet* I, 122, *aparilliet* 361, *sachiet* 9404 etc. (cf. Settegast p. 47). Ueber die 2. Pers. Plur. auf *t* im prov. siehe Bartsch, Chrestomathe provençale [4] p. 434 und 435. Ob statt *avem* und *poëm* im Original *avum* und *poum* gestanden, ist nicht bemerkbar, aber sehr wahrscheinlich, da die Futura *dirum*, *comandarum* die Verwandlung des *hab-emus* zu *av-um* voraussetzen.

Schliesslich finden wir zwei Beispiele, in denen sich das lat. *-emus* des Praes. Conj. anders als gewöhnlich darstellt, nämlich im Oxforder Psalter *loem* und *eshalciem* η 19 beides imperativische Conjunctive, lat. *laudemus* und *exaltemus* der Vorlage entsprechend. In *eshalciem* dürfte das *i* als diakritisches Zeichen zu dem vorausgehenden *c* gehören. An eine Auflösung des *m* zu *in* wird auch in diesen beiden Fällen nicht zu denken sein, denn der übliche Ausgang der 1. Pers. Plur. im O. Ps. ist der in *-m;* vielmehr wird in der Endung *-em* eher ein Latinismus vorliegen, wie der O. Ps. z. B. auch *sumus* ξ 19, Ctt 102_{14}, 123_6 u. dgl. zeigt.

Die hinter *i*-Element aus **ieims* zu *ims* umgebildete Indicativ- und Conjunctivendung der 2. und 1. Conjugation *placēmus* — **plaisims*, *tacēmus* — **taisims*, *manducēmus* — **manzims*, *adjutēmus* — **aidims*, *basiēmus* — **baisims*, *adpropiēmus* — **approchims* ist ebenfalls nicht mehr nachzuweisen.

3) Die lat. Endung *-ĭmus* im Praes. Ind. der 3. Conjugation ergab *-mes*, vgl. *metipsimus* — *medesmes*, *eremus* — *ermes*, *decimus* — *dismes* etc.

Diese Endung ist im afranz. noch bei den zwei Verben, *faire* und *dire* erhalten, z. B. *fai/mes* Cump. 832, 2028, Rois 83_{17}; *desfaimes* Rol. 450; *di/mes* Alex. 125 e, Best. 739, Cout. 561 etc.

Dieser 1. Pers. Plur. vergleicht sich die 2. Pers. Plur. bei denselben zwei Verben, die ebenfalls lautgesetzliche Gestalt bewahrt hat in *faites* und *dites*, was sogar im Gegensatz zu allen übrigen Verben dieser Klasse der modernen Schriftsprache verblieben ist.

Auch eine 1. Pers. Plur. des Futurums, wo die Endung *-mes* lautgesetzlich für lat. *ĭmus* erscheint, hat sich afranz. erhalten

in *er|mes* = lat. *erimus* Alex. 105e und Rol. 1977. Dass die Belege für *ermes* sehr selten sind, erklärt sich daraus, dass das zusammengesetzte Futurum *(ser-ons)* frühzeitig an Stelle des lat. *ero* getreten ist.

4) Aus der lat. Endung *īmus* im Praes. Ind. der 4. Conjug. musste -**ins* hervorgehen (vgl. *vinum* — *vin*, *crinis* — *crin*, *finis* — *fin* etc.). Von dieser Endung ist wiederum keine Spur in alten Texten anzutreffen.

5) -*ĕámus* im Praes. Conj. der 2. und -*ĭámus* im Praes. Conj. der 4. und der *i*-Stämme (*fac-i-o* etc.) der 3. lat. Conjug. entwickelten sich regelrecht zu -**iaims* und -*iems*, -*iens*. Diese Form ist afranz. auch reichlich aufbewahrt, z. B. *habeamus* — *aiens* Bern. 149, 35; 164, 11 etc., **poteamus* — *puissiens* L. Ps. 66, 2; 105, 2 *faciamus* — *faciens* Joinv. y_{32}, Bern. 40, 8; 116, 22, *sapiamus* — *sachiens* Ezech. 34, 8, Bern. 126, 36, *serviamus* — *serviens* L. Ps. IX, 7 etc.

6) Mit -*iems*, -*iens* fällt zusammen, und zwar auf lautgesetzlichem Wege die 1. Pers. Plur. des Imperf. Indic. sämmtlicher vier lat. Conjugationen. Für die 2. 3. und 4. Conjug. haben wir statt von -*ebamus*, -*iebamus* auszugehen von vulgärlat. -*ē-ámus*, -*ī-ámus* (cf. Wölfflins Archiv für lat. Lexicographie I, 228 ff.), welche Endung sich auch schon in der Zeit vor der französ. Litteratur in der 1. Pers. Plur. des Imperf. Ind. der 1. Conjugation (statt -*abamus*) einstellte*). Das so entstandene -*iems*, -*iens* der 1. bis 4. Conjug. unterscheidet sich jedoch von dem des Praes. Conj. dadurch, dass im Imperf. das lange *e*, *i* im afranz. silbenbildend blieb, während im Praes. Conj. das kurze *e*, *i* sich zu *j* consonantirte und mit dem vorangehenden Laut verschmolz.

-*iems*, -*iens* ist im afranz. tatsächlich die vorherrschende Endung des Imperf. Ind., z. B. L. Ps. *alliens* 54, 14, *respondiens* 136, 3. Joinv. *aviens* e_5 h_{161}, *cuidiens* a_6, *pouiens* v_{20}. Bern. *estions* 121, 11, *dottiens* 80, 9, *gisiens* 5, 35 etc.

7) Die letzte, für uns noch in Betracht kommende Endung ist das uralte -*ŭmus*, das in *sumus* allein noch vorhanden ist,

*) Die Verdrängung des b im Imperf. Ind. der 1. Conjugation gilt zunächst nur für die endungsbetonten Formen (1. und 2. Pers. Plur.). Im Sing. werden *amoue* etc. d. i. *amabam* etc. erst in litterarischer Zeit an die 2. Conjugation (*amoie* nach *disoie*) angeglichen.



welches regulär *soms*, *sons* ergibt und diese Form kommt, wenn auch nicht gerade häufig afranz., noch in verschiedenen Texten vor. Burguy I, 263 hat folgende durch den Vers gesicherte Belege: *soms* Mousk. 14798. *sons* Rut. I, p. 75 und 111 (nach der Ausgabe von 1839; 2. Ausg. I, 90 und I, 131).

Ferner behauptet er I, 261, dass *sons* am Ende des 12ten und Anfang des 13. Jhds. in Ile-de-France sehr gebräuchlich gewesen sei, ohne jedoch weitere Beispiele anzuführen.*)

Weitere gesicherte Belege sind jedoch *suns* M. Brut 826; *sons* Rich.**) 2731, 2753 u. 3347. Foerster bemerkt dazu p. 177: „*sons* = *sumus* ist eine in mehreren Provinzen nachweisbare Form. Gautier de Coincy hat die Form im Reime *perissons: sons* 473, 541. Freilich beweist dieser Reim nichts, da ebensowohl *perissomes: somes* im picard. geschrieben wird.“ Er fügt bei: „Dieser letztere Umstand mag auch durch verkehrte Analogie auf die Entstehung der Form *sons* Einfluss gehabt haben.“

Ferner steht *som* Adam 140: *devriom* und in Prosatexten *sons* Joinv. x_{57} und *suns* k_8; Ezech. 55, 27. Die citirten Beispiele zeigen, dass *som[s]* sogar allgemein franz. war; ja selbst mehrere moderne Patois kennen es noch. Für *nous sommes* sagt der heutige Pariser Volksdialekt *je son, sons* (cf. Charles Nisard, Etude sur le langage populaire ou patois de Paris et de sa banlieue. Paris 1872, p. 225)***), die Mundart von Montbéliard *nôs sons* (cf. Contejean: Glossaire du patois de Montbéliard, 1876 p. 33 der Einl.). Auch in Teilen Lothringens findet sich *nos sons* (cf. Adam, Les Patois Lorrains, 1881 p. 111).

Die altlat. Endung *-ŭmus* hat Rothenberg (Die Endung -ons in der französischen Conjugation, Herrigs Archiv 62, 460) zur Erklärung von französ. *-ons* in dem Sinne herangezogen, dass er annahm, dieselbe sei statt *-ĭmus* in der 3. Conjugation angewendet worden und von hier aus habe sich *-ons* verallgemeinert. Diese Annahme ist jedoch mit der 1. Pers. Plur. der übrigen roman. Sprachen (vgl. prov. *crezem*, altital. *credémo*) nicht in Einklang zu bringen.

---

*) Dazu sei bemerkt, dass wenigstens in Bezug auf Rutebeuf diese Angabe tatsächlich zutrifft. *sons* Rut. I, 131, 175, 219, 220, 232; II, 114 etc.

**) Richars li Biaus ed. Wendelin Foerster. Wien 1874.

***) Nisard glaubt übrigens, dass dies nur Uebertragung der 3. Pers. Plur. auf die 1. sei, allein es handelt sich hier wie sonst um Ersatz des *nous* durch je.

Die erhaltenen lautgesetzlichen Endungen beschränken sich sich somit auf

1) *-ons* in *sons* Praes. Ind.
2) *-ïens (-iiens)* im Imperf. Ind. aller Conjugationen.
3) *-iens* im Praes. Conj. der 2. und 4. und der *i*-Stämme der 3. Conjugation.
4) *-mes* in *faimes, dimes* und *ermes.*

Diese letztere Endung ist, als unbetont, den andern gegenüber im Nachteil, da der Franzose die betonten Suffixe begünstigt.

Die Neubildung der 1. Pers. Plur. kann nur von diesen vier Formen ausgegangen sein. Die übrigen zum Weichen zu bringen lagen wohl folgende Veranlassungen vor:

a) Der Untergang des Charaktervokals des Praesensstammes in den Singularformen *amas, amat, amatis, amant — aimes, aimet, amez, aiment; debes, debet, debetis, debent — deis, deit, deveiz, deivent; mittis, mittit, mittitis — mets, met, *mets; *partis, *partit, *partītis — parts, part, partitz.*

Nur ein *partitz* konnte einem **partins* (cf. p. 16) einen Halt gewähren. Da aber mehr Inchoativ-Verben, als solche mit starker Praesensbildung bestehen, so war auch *-itz* kein kräftiger Schutz und somit auch -**ins* bedroht.

b) Die Eingriffe, die der Verbalstamm in der 1. Pers. Plur. durch die verschiedenartige Gestalt der Endung erfuhr und die Verschiedenheit der Formen der Endung selbst, durch die Stammauslaute hervorgerufen, z. B. *amamus — *am-ains; manducamus — *mang-iens; dicamus — *dich-ains* (*-ains* das sonst Indicativendung ist, erscheint hier als Conjunctivendung); *manducemus — *manz-ins; debemus — *dev-eins; pacemus — *plais-ins; dicimus — *dis-mes; farcīmus — *farc-ins.*

Ein solches Verhältniss konnte natürlich nicht lange bestehen, da in jeder abgeleiteten Sprache das Bestreben nach möglichster Vereinfachung der Flexionsformen vorhanden ist. Dass die Uniformirung gewöhnlich durch Angleich an besonders gebräuchliche oder häufig vorkommende Form geschieht, ist bekannt; welch' grosse Dimensionen diese Analogiewirkung mitunter gewinnt, zeigt z. B. die 1. Pers. Plur. des Praes. Ind. im ital. *-iamo*, das dem Conj. der 3. u. 4. *(facciamo, finiamo* etc.) Conjugation entlehnt im Ind. und Conj. sämmtlicher Conjugationen Eingang fand. Derartige Beispiele, wenn auch nicht

alle so schlagend, liessen sich aus allen roman. Sprachen und Mundarten belegen. Darnach sind wir berechtigt, unseren vier lautgesetzlichen Endungen eine ebenso umfassende Analogiewirkung einzuräumen, die allerdings bei *-oms* eine vielleicht einzig dastehende Höhe erreicht, sofern sie an einem einzigen Verbum, freilich dem des Seins haftet, dem gebräuchlichsten und im Umgang in allen möglichen Beziehungen, namentlich auch als Hilfszeitwort wiederkehrenden Verbum, das darum bei aller Verlegenheit, die eine complexe Flexionsform dem Redenden bereitet, wegen seiner Präsenz im Bewusstsein desselben sich zur Aushilfe anbieten musste.

Thurneysen (l. c.) hat diese Wichtigkeit der Verbums *être* für die französ. Conjugation zuerst in voller Klarheit erkannt. Den Uebergang des *-oms* auf die übrigen Verben denkt er sich folgendermassen. Pag. 25 heisst es: „Nach franz. Lautgesetzen war *sọnt* aus *sunt* zusammengetroffen mit *estọnt* aus **estaunt*, *ọnt* aus **aunt*, *chanterọnt* aus **canteraunt*, nach normänn. Schreibung *sunt*, *estunt*, *unt*, *canterunt*. Die Annahme liegt nahe, dass hier zuerst die Nebenformen Platz gegriffen haben: *estọms*, *estọmes* neben **estaims*, **estaimes* = *stamus* (oder wie die Form lauten mochte) *chanterọms*, *chanterọmes* neben **chantereims*, **chantereimes* = **cantarē-mus*, und etwas weiter abliegend *avọms*, *avọmes* neben **aveims*, *aveimes* = *habēmus* nach dem Muster *sọnt* — *sọms*, *sọmes*. So wurde mundartlich auch *fọmes*, *fọns* zu *fọnt* gebildet. Nachdem hier die Nachfolger von ursprünglichem *-amus*, *-ēmus* und *-umus* ins Schwanken geraten, verbreitete sich die Nebenform über das ganze Verbalsystem und blieb, durch das gebräuchlichste Verbum *estre* wirksam unterstützt, schliesslich Sieger.“

Dieser Erklärung sei nur noch beigefügt, dass meines Erachtens *avoir* dasjenige Verb war, dessen 1. Pers. Plur. am frühesten die Einwirkung von *soms* erfahren konnte, schon weil es durch seinen Gebrauch als Hilfszeitwort und durch sein ebenso häufiges Vorkommen in den zusammengesetzten Zeiten dem Verb *être* sehr nahe steht. Ich behaupte dies nur aus dem Grunde, weil für einen parallelen Fall (d. h. die Endung *-omes*, *-ommes)*, der später zur Sprache kommen wird, tatsächlich das Verb *avoir* vor allen andern der von *être* ausgehenden Analogiewirkung unterlag.

Nach dem Eulaliagedicht zeigen sich in allen Conjugationen

schon *-oms* oder Entwicklungen daraus. Die Analogisierung der alten etymologischen Formen durch *-oms* ist also vorlitterarisch.

Was die Endung *-ïems* im Imperf. Ind. betrifft, so ist sie, obwohl lautgesetzlich in einzelnen Dialekten schon im Beginn der litterarischen Zeit, in andern erst später durch *-ïoms* (resp. *-ïom*, *-ïons* etc.) ersetzt worden. Andererseits erscheint im Conj. des Praes. und Imperf. teils *-iems*, (*-iens*, *-iemes* etc.), teils *-(i)oms* (*-(i)ons*, *-(i)om* etc.) und zwar auch an Stelle der gänzlich verlorenen Endungen *-*eims (-emus)* *) und *-*aims (-amus)*. Der Kampf zwischen den *-iems* und *-(i)oms*-Formen ist in der Litteratur beobachtbar und soll uns im folgenden beschäftigen, wo wir der Uebertragung der vier lautgerechten Endungen nachgehen wollen.

II. Entwicklung und Verbreitung der vier lautgesetzlichen Endungen -mes, -oms, -iens und -ïens.

A. Entwicklung und Verbreitung von *-mes*.

1) Entwicklung.

Von den vier erhaltenen lautgerechten Endungen, die zusammen die Neubildung der 1. Pers. Plur. bewirkten, war *-mes* am wenigsten productiv und an und für sich keiner weiteren Entwicklung unterworfen. Einige Analogiewirkungen sind dennoch von ihm ausgegangen. Denn neben *faimes*, *dimes* und *ermes* finden wir in afranz. Zeit auch *esmes*, *eimes* und *som(m)es*, die ihre Endung *-mes* jenen drei erhaltenen Formen verdanken. Für *som(m)es* ist eine andere als analogische Erklärung ausgeschlossen, da das *e* hier weder als „stützend“ noch als „euphonisch“ angesehen werden kann. Was *esmes* (Belege siehe unten) betrifft, so weist Burguy zwar auf ein altlatein. *esmus*, *esumus* (ἐσμας, sanskr. *smas*) als Etymon hin. Schon Diez (Grtk.[4] 229) und nach ihm Thurneysen (l. c. p. 16) haben jedoch in der

---

*) *-iems* und *-(i)oms* treten daher gerade wie im Praes. Conj. auch im Imperf. Conj. als Ersatz für das verlorene *-*eims* (*-ēmus*) ein; somit ist die Erklärung von Thurneysen p. 28 (Anbildung an den Praes. Conj. **siam* : **amassiamus-amissiens*) unnötig.



Form die Neubildung anerkannt. In der Bestimmung des Musters glaube ich dagegen, dass beide gefehlt haben, wenn sie Analogisierung nach der 2. Pers. Plur. *estes* annahmen. Denn diese Form hat selbst keine lautregelmässige Gestalt, da *e* in der Endung hier ebenfalls unberechtigt ist (vgl. *fusts* = *fustis* etc.). Mithin kann nur noch an *ermes, faimes, dimes* gedacht werden und ein *esmes* war nötig, die 2. Pers. Plur. erstehen zu lassen, der *faites, dites* zur Seite ging.

Ausser diesen beiden Fällen wirkte *-mes* noch indirekt durch Vermittelung von *esmes* auf die Herausbildung der Endungen *-omes* und *-iemes* aus *-oms* und *-iems* ein; indem es *soms* zu *somes* umgestalten half, schuf es die neue Endung *-omes,* die ihrerseits productiv wurde. Weniger deutlich ist seine Beteiligung an der Herausbildung von conjunctivischen *-iemes,* wobei wohl auch die Gestalt der 1. Pers. Plur. des Perfects, die ebenfalls auf *-mes* endigte, eingewirkt haben kann.

2) Verbreitung.

Unter den regulären Formen *faimes, dimes* und *ermes* ist *faimes* und *dimes* durch zahlreiche Belege bei Burguy I, 159 und Gast. Paris, Etude sur le rôle de l'accent latin dans la langue française, Paris. Leipzig 1862, p. 71, bekannt genug, als dass es nötig wäre, Stellen hier anzuführen: nur möchte ich beifügen: *faimes* P. 173, 24, Aun. XX, 2*), Poit. II, 3**), Cout. 561, die beweisen, dass die Formen nicht nur, wie Burguy meint, in Maine, Anjou, Touraine und der Normandie zu Hause sind, sondern im ganzen westfranz. Gebiet, ebensowie in England, was folgende Beispiele aus agnorm. Denkmälern ergeben:

Gaim. *dimes* 343, Fant. *faimes* 1425, 1739, 1756, Gilles *faimes* 1945.

Allerdings sind in den meisten Fällen schon endungsbetonte Formen daneben im Gebrauche und zwar nicht nur das heute übliche *disons,* sondern auch und zwar in der Normandie und England *dions (dium),* worin man eine Neubildung aus dem Stamm *di-* (in *di-re*) und der Endung *-ons (-um)* zu erblicken hat. Zu *faimes* findet sich keine derartige Form, sondern nur *faisons.*

Mich. *dions: trorons* 1117. Cout. *dions: certefions* 937. Fant.

---

*) Archives hospitalières, Chartes en langue vulgaire de 1219 à 1250 ed. L. de Richemond Paris 1863.

**) Bibliothèque de l'École des Chartes 3 sér. T. V, 87.

dium: mangun (Subst.) 1401. Fant. *dium: barun* 1570. Auban *dium* 1106. Gilles *dium* 2017.

Das Vorkommen der stammbetonten Form neben der endungsbetonten belegen ebenfalls agnorm. Texte. Cump.: *faimes* 832, 2028. Best.: *faisum : tresbuchum* 588 sogar im gleichen Verse *dimes* und *disum* 739. Rois *faimes* 83_{17} und *faisums* 372_{4}. Cout. *dimes* 561; *dison : prison* 1587.

Wie lange sich *faimes* und *dimes* noch erhalten haben, ist aus unseren Quellen noch nicht ersichtlich, doch bemerkt Gaston Paris, dass sich *faimes,* welches *dimes* überdauerte, am Ende des 14. Jhd. nur noch ganz vereinzelt in dem Gedicht von Bon Jehan de Bretagne (V. 800, 2101) vorfindet (s. Gilles Einl. XIX).

Eine dialektische Form für *faimes* ist *fom(m)es,* das sein *o* der Analogisierung nach *som(m)es* verdankt, so dass man weder mit Burguy an *fesomes* noch mit Thurneysen an völlige Neubildung nach dem Muster *sont, font* zu denken braucht; allerdings mag die Gleichgestalt der 3. Pers. Plur. auch die Angleichung der 1. Pers. Plur. begünstigt haben. *fom(m)es* findet sich nur im Roman de la Rose (*fomes: hommes* 9398: *homes* 15901; *fommes: hommes* 17827), gehörte also nach Orléanais. Nach Burguy kommt es im Beginn des 14. Jhds. auch in Ile-de-France vor, ohne dass er Belege gibt; doch besitzt es die heutige Pariser Volkssprache, die daneben auch *fons* hat, das ohne Zweifel dem auch noch erhaltenen *sons* analog ist, gerade wie die 3. Pers. Plur. *sont font* entspricht (cf. Nisard p. 249).

Von *ermes,* das Burguy irrtümlich als Variante von *esmes* auffasst, sind wohl wenig weitere Belege mehr vorhanden. G. Paris (l. c. p. 80) citirt noch *iermes* aus Ogier*) 1637.

Auch *esmes* war keine grosse Zukunft beschieden, es wird den Beginn des 13. Jhds. kaum überdauert haben, doch hat es sich zu *eimes* weitergebildet, vielleicht mit graphischer Annäherung an *faimes.* Den von Burguy I, 269 angeführten Belegen habe ich nur noch hinzuzufügen: P. *esmes* 104, 4; Gilles *eimes* 1975; 959: *pesmes.*

Letzterer Reim verbürgt den Lautwert eines offenen *e* für *ei* in *eimes.*

Wie *faimes* und *dimes* sind *ermes* und *esmes* ausschliesslich in westfranz. und agnorm. Texten enthalten.

---

*) La Chevalerie Ogier de Danemarche par Raimbert de Paris, ed. Barrois. Paris 1842.

B. Entwicklung und Verbreitung von *-oms.*

1) Entwicklung.

Das lat. *sumus*, von dem wir ausgehen, tritt in mehrfacher Gestalt in alten Texten auf, die teils zeitlich, teils dialektisch, teils nur graphisch verschieden sind. Diese Formen sind:

1) *soms;* 2) *son[s]* **(souns);* 3) *somes (sommes, sonmes, soumes);* 4) *som,* **son;* 5) **sums;* 6) **suns;* 7) *sumes;* 8) **sum,* **sun.*

Dem entsprechend ist auch *-oms* mehrformig:

1) *-oms;* 2) *-on[s] (-ouns);* 3) *-omes (-ommes, -onmes, -oumes);* 4) *-om, -on;* 5) *-ums;* 6) *-uns;* 7) *-umes;* 8) *-um, -un.*

Diese verschiedenen Endungen verhalten sich folgendermassen zu einander:

a) Der betonte Vokal der Endung erscheint neben der gewöhnlichen Darstellung durch *o* auch als *u* oder *ou.* Der Lautwert ist in allen drei Fällen wohl der gleiche. Die Bezeichnung mit *o* ist allgemein üblich auf dem Continent, *u* dagegen in England. Die normann. Denkmäler, in denen sich *u* findet, sind uns in agnorm. Handschriften überliefert. Es scheint, dass auch der Normandie die *u*-Bezeichnung ungeläufig war, da, wie Gaston Paris, Vie de Saint Alexis. Paris 1872 p. 62 zeigt, der Roman du Mont-Saint-Michel *o* anwendet. Ueberdies eignete sich wohl *u* in England zur Bezeichnung des *ọ*, da dort *u* nicht den Lautwert *ü* hatte, nicht aber in der Normandie, die, wie das übrige continentalfranz. *u* im Sinne von *ü* zu gebrauchen gewöhnt war. Bemerkenswert ist, dass *u* in agnorm. Texten selten streng durchgeführt ist und hin und wieder *o*-Formen zu Tage treten. Dies ist entweder eine Wirkung der Beschaffenheit der Vorlagen der Schreiber, oder ein aus dem Mangel eines autorisierten Schreibsystems in England erklärliches Schwanken.

Anders verhält es sich mit der Schreibung *ou*, für die wir folgende Beispiele fanden: Joinv. *soumes* 204, 1_{57}. A. wall. *devoumes* 62, 65; *avoumes* 65; *soumes* 65; *pooumes* 65. B. Cond. *soumes* I, 279, 308; *avoumes* I, 295, 794; *savoumes* I, 296, 796. Mousk. *iroumes* 11146, 21281; *repairoumes* 19871; *creoumes* 5927, 11853; *veoumes* 21633. Thuim. *trouvoumes* 177, 15; *avouns* 18, 13 (Arsenalhss.). Tiers-Etat *soumes* 397. Ponth. *soumes* XII, 8.

Das *ou* ist also nur im Nordosten (picardisch-wallonisches Gebiet) und in der Champagne zu belegen, hat jedoch auch hier keine consequente Anwendung gefunden. Auffällig ist, dass

dies *ou* fast nur in der Endung *-omes* begegnet.*) Die Texte gehören der Zeit an, wo bereits hier *ọ* als *ou (tour — tor)* geschrieben wird. Die Patois der Gegend haben scheinbar *-oumes* nicht mehr, altes *-omes* erscheint vielmehr in der Gestalt *-oime*, *-oimes* (vgl. Fuchs, Ueber die sogenannten unregelmässigen Zeitwörter in den roman. Sprachen. Berlin 1840, p. 293).

Auf demselben Gebiet, oder allgemeiner im Osten, findet sich die Parallelform *sumes* für *somes*, die entweder nichts ist als einfache Nachahmung des lat. Vorbildes,**) oder die eine Darstellung des *ọ* in den an Deutschland grenzenden Provinzen Frankreichs bedeutet, die auf die deutsche Verwendung des *u*-Zeichens sich zurückführt; vgl. L. Yz. *sumes* 356, 1180. Bourg. *sumes* II, 32. Joinv. *sumes* 770. Ezech. *summes* 12, 27; 19, 35; 20, 6; 20, 23 etc. Bern. *summes* 164, 4; 169, 32; 176, 33; 178, 29 etc. Dagegen bis 162, 26 nur *sommes*, z. B. 13, 23; 13, 30; 15, 19; 16, 30 etc. Dial. Grég. *sumes* 5, 2; 24, 11; 24, 18; 46, 8; 62, 14 etc. S. Sap. *sumes* 285, 35; 285, 39; 287, 35. Job *sumes* 306, 38; 310, 26; daneben *somes* z. B. 315, 11; 348, 35. Namur *sumes* 196. Liége *summes* 56.***)

In agnorm. Texten und Handschriften findet sich natürlich *sumes* auch: W. Rou *sumes* 867, 3035, 1168. M. Fr. *sumes* 7, 212. (Das weitere darüber siehe unten unter *-umes*).

Im Bern. und Job macht nur einer der an der Handschrift tätigen Copisten von *sum(m)es* Gebrauch. Mit dieser Schreibung vergleicht sich die von *sunt* für *sont* und diesem sich anschliessend *funt* für *font*, z. B. Bern. *sunt* 1, 2; 1, 9; 1, 10; 1, 19, 166, 27 etc. *funt* 166, 16, 166, 40.

Da sich die *u*-Form nur bei *summus* findet, nicht auch in der 1. Pers. Plur. anderer Verben, so hat man wohl an Einwirkung des lat. Wortes auf den Schreiber zu denken. So erklärt sich wohl auch *munde* Bern. 6, 19; 11, 17. *pouns* 167, 22; 168, 11; 177, 38 u. dgl.

b) Für die afranz. Dialektkunde kommen vor allem in Betracht die auf den betonten Vokal folgenden Laute (*-m*, *-ns*,

---

*) *ou* in *-oum* findet sich in agnorm. Texten jedoch erst nach dem 13. Jahrhundert; vorher nur ganz vereinzelt (cf. Chardry l. c. Einl. p. XXVI).

**) Die lat. Form ist in agnorm. Texten mitunter ganz bewahrt z. B. *sumus* O. Ps. § 19; Auban 865, 1085; Gaimar 302.

***) Vereinzelt *summes* Foug. 580.

-mes etc.). Aus der ältesten, ursprünglich gemeinsamen Form *-oms*, dem ein ebenfalls noch erhaltenes *-ums* zur Seite steht, gehen drei mundartlich unterschiedene Entwicklungen *-ons*, *-om*, *(-on)* und *-omes* hervor, denen ebenfalls wieder ein *-uns*, *-um (-un)* und *-umes* entsprechen. Die Entstehung von *-ons*, *om* und *-omes* ist teilweise durch Analogien zu erklären.

Das im grössten Teil der langue d'oïl zu *-ns* gewordene *-ms* ist regelrechte französ. Verjüngung (vgl. *fumus* — *fums* — *funs*, *ramus* — *raims* — *rains* etc.).

Auch *-om* ist, weil mundartlich regelrecht aus *-oms* hervorgegangen; *s* fiel ab wie im prov. Analogien fehlen, weil die Verbindung *ms* sonst nicht in der Sprache vorhanden ist, denn *m* + flex. *s* kann damit ebenso wenig verglichen werden, wie etwa afranz. und prov. *tems* = *tempus* u. dgl.

Parallel geht *-iem* für älteres *-iems:* O. Ps. *poissiem* o_5 und *deserviem* o_6.

Am nächsten liegt die Vergleichung mit der mundartlichen 2. Pers. Plur. auf *t*, z. B. bei Benoit de Sainte-More Chron. *dotet* I, 122, *aparilliet* 361 etc. (vgl. p. 15).

Nicht zurückzuführen ist der Abfall des *s* auf Verstummung eines auslautenden *s* vor consonantischem Anlaut; denn *s* fehlt schon, ehe noch *s* vor Consonant auch nur im Inlaut verstummt ist. Angleichung der Form an andere ist ausgeschlossen, da es an einem Vorbild fehlt. Um eine Nachbildung prov. Wortform darin zu sehen, tritt *-om*, *-um* in zu vielen Texten auf, die ausser England allerdings dem Westen angehören.

Die 3. älterem *-oms* entsprechende Endung *-omes*, die Anfangs nur in *somes* vorhanden ist (vgl. p. 20), welches bald nur noch in dieser Form erscheint, der ein paralleles *sumes* entspricht, wird auch auf die 1. Pers. Plur. anderer Verben übertragen, ohne dass sich jedoch hierzu auch ein entsprechendes *-umes* fände. Einen einzigen Beleg bietet Rol. *avriumes* 391 und zwar in der Assonanz.

2) Verbreitung.

1) *-oms* findet sich nur noch in einzelnen Spuren im picard. Gebiet und zwar im Praes. Ind. Mousk. *soms* 14798. Ponth. XXII *avoms* 49, *creoms* 42, *otrioms* 42, *pooms* 47 und *roloms* 42. Ausserdem bietet Beispiele für *-oms* Adam *serroms* 86, *conqueroms* 86.

2) *-om (-on), -um (-un).* Diese Endung ist im Praes. und Imperf. Ind. und Conj. in unseren Texten vorhanden. Poit. *avom* 95, *saviom* 95, *heussom, pohussom* 95, *atendissom* 96. P. *avom* (gewöhnliche Form), *aviom* 63, 30, *esteiom* 63, 32; 88, 14, *estiom* 130, 2; 169, 13, *atorneriom* 18, 23, *aiom* 20, 2, *seiom* 10, 6, *seom* 19, 2, *vengom* 17, 25, *voillom* 66, 8, *oguissom* 47, 26, *deguissom* 17, 23; 126, 12; 207, 27, *deussom* 70, 2. B. Troie *savon : toison* 1321, *retorron : par traïson* 2664, *portisson : retorneron* 2251, *deusson : sans traïson* 26609. B. Chron. *savon : non* 338, *suzmetron : defension* 276. Foug. *devon* 577, 1341, *vivon* 579, *avion* 1145, *aion* 1330, 1332, *peisson* 1344. Mich. *volum : digression* 418, *savum : avum* 609, *savum : baston* 836, *luison : toison* 379. Cout. *recordon : concordon* 211, *avon : savon* 367, 387, *dison : prison* 1587, *vellion : gardion* 391, *veion : oion* 407, *eusson : esteusson* 437. W. Rou *apelum : septentriun* 48, *savum : gueredun* 412, *devum : tencun* 3035, *metum : raisun* II, 1116, *trovon : achaison* 5626, *devriom* 3041, *seion* 7978, *seussum : eussum* 87, *deusson* 11099. M. Fr. *finum* 1, 526, *savum* 3, 37, *avum* 5, 235; 7, 528, *avium* 3, 82; 5, 509. G. l. Clerc. *porpensissom : morrom* 609, *avom : ralom* 695, *avon : savon* 851, *revenon : salvon* 1049, *fuisson : aguillon* 892, *fuissum* 874.

In den meisten dieser Texte ist in allen Formen auch *-ons (-uns)* daneben mehr oder weniger häufig anzutreffen, vgl.:

Poit. *devons* 69, *avons* 70, *faisons* 77, *morions* 70, *savions* 77, *dotions* 79, *puissons* 104, 138, 140, 154, *ayons* 154, *feissons* 154. B. Troie *dotons : respons* 5775, *portons : haons* 3773, *parveignons : dirons* 16750. B. Chron. *espuluns : regions* 1555, *lisuns : maisons* 3039, *lisuns : aucotuns* 3623, *sachons : religions* 40917, *voluns : saisissons* 3185. Mich. *preions : entr'amons* 687, *trovuns : successions* 1066, *estions : leissions* 3756, *faisions : enorions* 3760, *dions : trovons* 1117. Cout. *dirons* 553, *dions : certefions* 937. W. Rou. *parluns : nuns* 82, *avons : guernons* 7134, *seiuns : maintenuns* II, 2033, *puissuns : baruns* II, 2037. G. l. Clerc. *pouns : nuns* 903.

3a) *on[s]* nur im Praes. Ind. findet sich Bourg. *volons* I, 55, *ottroions* 55, *avons* 55, *donons* 60, *mandons* 61; vereinzelt jedoch auch *puissons* I, 56; II, 321 (*puissions* I, 56, 74; II, 422), sowie *avions* II, 317, 364, 365 und *eussions* II, 224, *hehussions* 228. Aut. *prions, requerons, comandons* 21, *tenons, apelons, metons* 22, *avons* 29, 36 etc. und auch *demandions*, *requerions* 48, *avions, devions* 49. Yonne *faisons* 236, *trovons, volons* 237, *fesons* 282; doch auch *soyons* 237 (*puissions* 363) und *estions* 282, *avions* 357,

eussions 324, 350. Ch. Lyon *parlons* 29, *leissons* 30, 1562, *teissons* 97, *devons* 581, *veons* 1121 etc. Reims *prions, poons, conduisons* 818 etc., ausserdem nur *soions* 990. Ezech. *dovons* 3, 21; 44, 27; 49, 35; *mostrons* 3, 28; 5, 27; *avons* 4, 36; 5, 17; 10, 17 etc. Bern. *avons* 105, 29; 162, 19; *creons* 2, 13; 39, 32; 164, 24; *disons* 105, 34; 112, 19 etc. Orval *avons* 326, 419, *louons* 328, *consentons* 328 etc. Namur *faisons, avons* 143, *avons, poons, devons* 151. Doch auch *soions* 153, 301, *aions* 165, *puissons* 170, 222 (*puissions* 154). Liége *faisons* 41, *avons* 41, 47, *conissons* 43, sowie auch *ayons* 132, *puissons* 68 (*puissions* 132). Hain. *faisons* 358, *reconissons* 362, ausserdem jedoch *aions* 394, *soions* 395, *puissons* 419 und *devions* 362.

3b) *-on[s]* im Praes. Ind. und Conj. Villeh. *alons* 130, *avons* 16, 512, *poons* 20, *aions* 63, *poissons* 59, *metons* 59, *reteignons* 258; ausgenommen ist nur *faciens* 372. Joinv. *afranchissons* w_7, *aprovons* h_{152}, *avons* l_4 h_{29} i_3, *puissons* 852, *traveillons* 842; auch *-iens, aiens* x_{23}, *faciens* y_{32}, *puissiens* v_{66}, *soiens* e_{24} (*soens* e_{25} l_{24}). Dial. Grég. *veons* 6, 18; 24, 16; 45, 20; *avons* 6, 19; 10, 15; *provons* 31, 6; *prendons* 36, 3; 52, 17; 58, 20; *doions* 41, 7; *soions* 76, 23; 154, 23; 155, 1. S. Sap. *esgardons* 283, 2; *cremons* 283, 15; *avons* 284, 8; 287, 36; 290, 26; *aprendons* 286, 1; *sachons* 290, 27. Job. (nur aus dem Anfang) *levons* 301, 8; *laissons* 301, 9; 305, 3; *offrons* 301, 10; *prendons* 302, 12. Thuim. Nur *-ons* (*-omes* s. u.). Berte *avons* 391, *devons* 661, *tenons* 665, *soions* 667, *puissons* 1804, 1863, *faillons* 1849. Bod. *trouvons* 162, 164, *devons* 166, *faisons* 174, *puissons* 166, *soïons* 184, 190. Tiers-Etat *volons, otroions, confermons* 187, *faisons, avons* 227, *aions* 314, 350, 400, *soions* 394, *bailli|ons* 262 (hier kein *-ions*, da *lli* Zeichen der Moullirung ist; dagegen liegt *-ions* vor in *puissions* 364, 394. Ponth. *avons* II, 8; VIII, 12; *faisons* I, 1; II, 1; *puissons* XXXVII, 18. Coincy *devons* 6, 136; *achatons* 6, 138; *avons* 8, 203; *aions* 14, XIIf.; *soions* 22, Vf. (*puissions* 22, Vh.; 66, 1685); *puissons* 129, 872; *doions* 65, 1616. B. Cond. *trovons* I, 6, 138; *tenons : renons* I, 81, 58; *puissons* I, 105, 192; *voions : pions* I, 246, 23. Doch *-iens* in *rayens : payens* (Subst.) I, 16, 450 (*puissions* I, 15, 406). J. Cond. *volons* II, 26, 850; *poons* II, 55, 193; *soions* II, 55, 194; *puissons* II, 55, 201; II, 207, 1251 etc. *-iens* nur in zwei Varianten: *puissiens* II, 207, 1251 und *soyens* II, 288, 230. Mousk. Nach Link (l. c.) gewöhnlich *-ons,* doch abweichend *soiemes* 5354, *soiiemes* 5358.

3c) *-on[s]* im Praes. und Imperf. Ind. und Conj. Thomas l. m. Im Reim nur *-ons; savuns : escorpions* 3171, *appellatiuns : entenduns* 3274, *entenduns : druguns* 1647. Manek. *volons : barons* 4159, *apeleron : non* 5196, *pensions : arions* 4233, *alions : veions* 5045, *aions* 3782, *maintegnons : tegnons* 6669, *soiions : envoions* 8190, *mesissons* 3790, *menissons* 5072. Jeh. et Bl. *mengons : jons* 3555, *fuisson : douterion* 3523. Sal. *plaingnons : compaignons* 732.

Beaumanoir kennt auch die Endung *-iiens (-ïens, -iens)* im Imperf. und Condit. Manek. *vaudriiens* 345, *estiiens* 1255, 5041, *poriëns* 4109, sowie *estiens* 7072, *faisiens* 3743, doch durch keinen Reim belegt und auffälliger Weise nur in Manek. vorkommend.

In den Ord. und Ol. lautet nach Metzke die Endung der 1. Pers. Plur. stets *-ons* im Praes. Ind. Ord. *poons* 421, 510, *povons* 515, 599, 602, *voulons* 347, 372, Ol. *faison, avons* 404, während im Praes. und Imperf. Conj. *-ien[s]* zahlreich belegt ist. Ord. *aiens* 476, 507, 515, 634, 635, 637, *metien* 347, *veilliens* 635, *faciens* 684, *accordiens, octroiens* 577, *puissiens* 713, *soiens* 790, *eussiens* 426, 454, 455, 467, 582, *peussiens* 455, Ol. *deissien, signifiesien* 598 etc. Als herrschende Form bezeichnet Metzke jedoch *-ions*, ein *-ons* hat er nicht angetroffen. Tatsächlich ist auch *-ions* in diesen, dem Beginn des 14. Jhds. angehörigen Schriftstücken schon sehr häufig (vgl. Ord. *voulions, accordions, octroions* 577 etc.), doch ist neben *-ions* und *-iens* auch noch *-ons* zu belegen (vgl. *puissons* 468, *fussons* (zweimal) 441, *voulissons*).

In jener Zeit ist also in Ile-de-France aus der Vermischung von *-ons* und *-iens* schon die moderne Form *-ions* hervorgegangen. Noch nicht der Fall ist dies etwa ein halbes Jahrhundert früher bei Rutebeuf, für den dagegen der gemischte Gebrauch von *-iens* und *-ons* im Conj. charakteristisch ist. Praes. Ind. stets *-on[s]*. Rut. *osons* I, 61, *lison : garison* II, 144, *descordons : cordons* (Subst.) II, 168, *oublion : redempcion* I, 122, *estions* I, 61, II, 156, *serions* I, 172, *aurions* II, 21, *aions, soions* I, 175, *vivons* II, 124, *puissons* II, 294. Doch *-iens: enterriens : riens* II, 306. Das gleiche gilt von folgenden Texten. Rose *avons* 9977, *devons* 9979. Orl. *avons* 12, *poons, octroions* 13, *puisson* 129 neben *puissien* 160, *vosissons* 13. March. *lison : meson* 9, *lisons : mesons* 21, *glorefions : lions* 28, *dion : devocion* 41, *estions* 23, *releisson, soions* 24 aber *refassien, refacien* 23. Condit. *vivrion : region* 23 aber *vivrien : estien* 23.



4) *-omes* (*-ommes, -onmes* etc.) findet sich in unseren Texten im Praes. Ind. und, obwohl seltener im Praes. Conj. Aeltester Beleg *posciomes* Val. 33 (Praes. Conj.); dann folgen: Cliges *somes: homes* 366, 5622, *savomes* 5863. Ch. Lyon *trovomes* 1122, *somes* 1128 : *avomes* 5255, *veomes* 1199 : *prodomes* 5322. Villeh. *alomes* 131, *prendromes* 86, *metromes* 23, *iromes* 60. Namur. *avomes* 151, *faisomes* 152, *sommes* 179, *soumes* 180, 221, *sonmes* 301, *avonmes* 223. Job nur *avomes* 313, 23. Thuim *avomes, trouvoumes* 177, 15. Barlaam. *doutommes : sommes* 39, 1, *dirommes* 16, 24. Mousk. *sommes : repairoumes* 19871, *avomes* 1389, *avommes* 5322, *creomes* 5316, *creoumes* 5927 etc., *soiommes* 7487. B. Cond. *avoumes* I, 295, 794, *savoumes* I, 296, 796, *somes* I, 36, 136, *sommes : preudommes* I, 63, 13, *soumes* I, 279, 308. Berte *poonmes* 1810, *avonmes* 1583, *sonmes* 2291, 3029, 3201. A. wall. *veommes* 61, *devoumes* 62, 65, *avoumes* 65, *soumes* 65, *poumes* 65 etc. Bod. *volommes* 162, *avommes* 183, 186, 197, *sommes* 175, 183, *partirommes* 197 etc. Tiers-Etat *sommes* 274, 397, *sonmes* 303, *soumes* 397, *avonmes, seronmes* 303. Coincy *pensommes* 158, *apelommes* 170, 312, *devommes* 161, 291, *avommes* 220, 340 etc., *servommes* 24, V d. Mahom. *oomes* 56, *sommes : hommes* 55, *requerromes : hommes* 59, *doionmes* 66. Manek. *laissomes* 3547, *cuidommes* 3921, *sommes* 3548, 4893 etc., *aiommes* 3557.

Die Endung *-omes* (*-onmes* etc.) begegnet beim Verb *être* im Praes. Ind. schon fast in allen übrigen Texten des Continents. St. *summes* 58. L. Yz. *sumes* 356, 1180. Bourg. *sumes* II, 33. Aut. *somes* 300. Yonne *sommes* 283. Joinv. *somes* 1_{24}, *sommes* 134, 204, s_{21}, *soumes* 204, 1_{57}, *sonmes* h_{166}, *sumes* 770 (*some* i_{117}). Reims *sommes* 972. L. Ps. *sommes* $9^a{}_1$, 43, 21 etc. Ezech. *summes* 12, 27; 19, 35 etc. Bern. *sommes* 13, 23; 15, 19 etc. Orval *sommes* 419. Liége *summes* 56, 65, *sommes* 57. Dial. Grég. *sumes* 5, 2; 24, 11 etc. S. Sap. *sumes* 285, 35; 287, 35 etc. Job *sumes* 306, 38; 310, 26; *somes* 315, 11; 348, 35. J. Cond. *sommes : hommes* II, 68, 156. Hain. *sommes* 362. Ponth. *sommes* III, 10, *soumes* XII, 8, *summes* XIII, 10. Rut. *sommes* I, 170. Ord. *sommes* 455, 483. March. *sommes* 75. Poit. *sommes* 79. P. *sommes* 87, 7, seltener *somes* 2, 4. Foug. *summes* 580. Cout. *sommes* 386, 454, *sommes : hommes* 1461. W. Rou *sumes* 867, 303, *sumes: homes* 1168. M. Fr. *sumes* 7, 212. G. l. Clerc. *sumes* 361.

5) *-ums* (und daneben *-oms*) in agnorm. Handschriften findet sich im Praes. und Imperf. Ind. und Conj. Alex. *avums* 71 c.

Brand. *eisums* 639, *querums* 640. O. Ps. 53 mal *-ums* (cf. Meister p. 17) z. B. *pardunums* μ_5, *loums* ϑ_{25}, *recordiums* 136, 1 etc. C. Ps. auch *-ums* vorherrschend, z. B. *aourums* ρ_4, *glorifiums* ρ_5, *loums* ϑ_1, *seiums* 94, 6 etc. Rois *faisums* 372_4, *querrums* 60_3. Rol. nur *poums* 1695. Gaim. *conqueroms : departoms* 4337. Fant. *enveiums* 1740, *savums : traisuns* 1549. Demnach ist *-ums* hier nur noch altertümliche Schreibung für *-uns*. Sie kommt in jüngeren Texten nicht mehr vor.

6) *-um (-om)* ist ebenfalls im Praes. und Imperf. Ind. und Conj. vorhanden in allen agnorm. Texten. Alex. *avum* 1066, *puissum* 74 e, *doussum* 124 e etc. Cump. *tenum : raisun* 208, *pernum : num* 559. Brand. *ruvum : truvum* 401 etc. O. Ps. *loum* ϑ_1, *preium* 0_7 etc. Rois *avum* 29_{16}; 40_{18}; *poissum* 29_{16} etc.*) Rol. *tenum* 225, *departum* 1900.*) Gaim. *lisom : Gregoriom* 1023, *savom : religion* 1039, *lisom : Encarnacion* 1564 etc. Fant. *dium : mangun* 1026, *dium : barun* 1570. Chard. *requerrum : mesun* J 2841, *refusum : resun* J 2196 (*quidum : perditium* J 807). Adam *devriom : som* (= *sumus*) 140, *seom* 86, *seum* 86 etc. Auban. *avum* 557, 1078 etc. Gilles *chasçum : guarantisun* 1909, *otrium : meisun* 3406, *querrum : nun* 2373 etc. Horn. *leescom* (O : *leecum*), *viengum* 2154 (O : *viengun*), *seiom* 591 (O : *seum*).

7) *-uns* (und daneben *-ons*) im Praes. und Imperf. Ind. und Conj. Alex. *poduns* 104 b, *veduns* 124 b, *aiuns* 125 a. Cump. *apeluns : achaisuns* 876, *prenuns : avuns* 2853. Brand. nur *toluns* 1092 und *venduns* 744 (vielleicht Fehler für *veum*, Brekke l. c.). O. Ps. nur *creuns* ς_{28} (Cott.), *recunteruns* 20, 13 (vielleicht Schreibfehler, Meister l. c.). C. Ps. *parduns* μ_5, *regehissuns* ς30. Rois selten *-uns*: *aturnuns* 50_7, *fruns* 88_{18}. Rol. *avuns* 2119, *avons* 1923, *tenuns* 229, *enveiuns* 42, *lancuns* 2154, *aiuns* 60, *seiuns* 46. Gilles *avuns : vivuns* 750, *otriuns : oreisuns* 1026, *priuns : oreisuns* 2055, 2597, *seiuns* 3785 etc. (*-un : avun* 1332, *perdissun* 2591).

Bei Chardry, Auban etc. fehlt *-uns*.

8) *-umes (-omes)* findet sich, abgesehen von der schon besprochenen Form *avriumes* Rol. 391 nur im Praes. Ind. des Verbs

*) Rois *murium* 40_{17} und *vienium* 46_9 sowie Rol. *muriuns* 227 und *morium* 1475 sind die einzigen Beispiele, wo im Paes. Conj. ein *i* vor der Endung *-um* erscheint. Nach Merwart p. 15 ist dies *i* vielleicht auf den Ableitungsvokal zurückzuführen, der in der norman. Mundart allerdings meist zu palat. *g* wird (vergl. *viegne* 33_3 *tienges* $4\,c_6$; *murgent* 10_8 etc.).



être und zwar ist *sumes* von *som* Adam 140 abgesehen, die einzige agnorm. Form, es genügen daher wenige Beispiele: *sumes* Alex. 73 d, 73 e, 124 c. Cump. 585, 868. O. Ps. 19_9, 43_{24}. $_{24}$. Rois 39_{15} etc., sowie im Reim *sumes : conussumes* Gaim. 373.

. Die nähere Betrachtung dieser verschiedenen Endungen ergibt:

α) In Bezug auf das zeitliche Verhältniss dieser Formen besteht ein Unterschied zunächst nur für die Endung *-oms (-ums)* gegenüber den andern. Die allgemeine Grundform *-oms* ragt nur noch in einzelnen Spuren in die litterarische Zeit herein. Im Grossen und Ganzen hat sie schon den jüngeren Entwicklungen *-om (-on), -on[s], -omes (-ommes, -onmes, -oumes)* Platz gemacht, die somit die eigentlichen Vertreter der centralfranzös. Dialekte sind. Als *-ums* ist die älteste Gestalt der Endung in agnorm. Texten und Handschriften noch häufiger belegt, doch am Ende des 12. Jhds. ebenfalls gänzlich verschwunden und schon bei Jordan Fantosme oder vielleicht schon früher nur als archaische Schreibung für *-uns* anzusehen.

β) Alle jüngeren Formen von *-oms* sind dialektisch verschieden. Zwar ist ihre Anwendung in den alten Texten nicht so genau auseinandergehalten, dass nicht öfter zwei derselben in ein und demselben Text vorkommen, doch lässt sich aus unseren Belegen unschwer erkennen, dass stets nur *-om* und *-ons* oder *-omes* und *-ons* nebeneinander begegnen, während *-om* und *-omes* (mit Ausnahme von *somes, sommes,* das späterhin überhaupt nur noch in dieser Gestalt erscheint) streng geschieden sind. Dies erlaubt im Voraus für das continentalfranz. zwei Gebiete zu sondern, das Gebiet von *-om* neben *-ons* und das Gebiet von *-omes* neben *-ons.* Das erstere besteht, wie aus unseren Belegen hervorgeht, aus Poitou, Aunis, Saintonge, Angoumois, Touraine, Maine, Manche und Normandie ist also das sogen. westfranz. Gebiet. Was dasselbe jedoch vor dem andern noch besonders auszeichnet, ist, dass hier im Beginn der litterarischen Zeit *-om* und *-ons* schon vollständig im ganzen Verbalschema durchgedrungen sind (natürlich mit Ausnahme des Perfects), während dort ausser im Praes. Ind. neben *-ons* und *-omes* noch alte etymologisch begründete Formen *-iens, -iemes* etc. vorhanden sind.

Vereinzelt steht *prenien* für *preniom* oder *prenions* bei Etienne de Fougères durch den Reim gesichert: *crestien : Sulien : prenien :*

lien V. 581—84. Da auch im O. Ps. noch eine ähnliche Form erscheint (vgl. p. 25), so liegt hier wohl ein Archaismus vor.

I. Von den zwei, der westfranz. Dialektgruppe und England zukommenden Endungen *-om*, *-um* und *-ons*, *-uns* ist die erstere bei weitem die häufigste, wie wir ja auch sahen, dass sie als lautgesetzlich anerkannt werden darf. *-ons*, *-uns* ist litterarische Nebenform, die zur Erleichterung des Reimes herangezogen wurde, so namentlich bei Wace, wo ganze *-uns*-Tiraden erscheinen (z. B. W. Rou 2025—39), während es bei andern, allerdings jüngeren Dichtern, wie André de Coutance beinahe ganz verschmäht wird. Genau so verhalten sich auch die Dichter Englands; im ganzen 12. Jhd. wenden sie neben der Hauptform *-um* dem Reime zu Liebe auch noch *-uns* an, das von jüngeren Dichtern (Chardry, Auban etc.) seit dem Beginn des 13. Jhds. aufgegeben wird. Die westfranz. Hauptform *-om* wurde unter Nasalirung des *o* zu *õ* und danach wie *õ* in Substantiven gewöhnlich durch *-on* wiedergegeben; *-om* und *-on* sind nur noch verschiedene Schreibungen von *õ*, deren gleicher Lautwert sich daraus ergibt, dass sie und zwar schon in den ältesten Denkmälern (s. o. p. 26 u. 30 W. Rou, Cump etc.) mit Substantiven auf *-on(õ)* reimen, doch auch mit Substantiven auf *-om*, mit erhaltenem etymologischem *m* (cf. W. Rom *hum : metum* etc. 1105—1116). W. Rou 1105—1116 zeigt zugleich auch, dass die beiden Substantivendungen *-om* und *-on* ebenfalls untereinander reimen. Die Bezeichnung *-on* in der 1. Pers. Plur. entspricht der Lautung umsomehr, als wenigstens in der Normandie die moderne Volkssprache *-on* bietet. Nur dadurch weichen die modernen Patois der Normandie jedoch von den altnorm. Dichtern ab, dass im Praes. und Imperf. Conj. *-ion* statt *-on* erscheint (cf. C. Joret, Le patois normand du Bessin. Mémoires de la Société de Linguistique III. [Fasc. 5], p. 241). Auffällig ist freilich, dass in anderen Teilen des westfranz. Gebiets sich die 1. Pers. Plur. beinahe in nichts von der modernen Schriftsprache unterscheidet (cf. L. Favre, Glossaire du Poitou, de la Saintonge et de l'Aunis 1868, Einl. p. LXII). Allein da die Schriftsprache auch *s* hinter *n* hat verstummen lassen, besteht wohl nur graphische Abweichung.

Dass in England beinahe mit Vorliebe *-um (-ums)* geschrieben, obwohl mit *-un (-uns)* gereimt wird, wird immerhin wohl so zu deuten sein, dass bis zur Mitte des 11. Jhds. auslautendes

etymologisches *m* und *ms* noch mit labialem Nasal auch auf dem Continent gesprochen wurden. Ob im agnorm. in der 1. Pers. Plur. späterhin, wie die Reime allerdings vermuten lassen, das Vorhandensein eines Nasalvokals anzunehmen ist, kann hier nicht entschieden werden, da die Erscheinung im weiteren Zusammenhang geprüft werden müsste (zu vergleichen ist Mall. l. c. Einl. p. 76).

II. In allen continentalfranz. Dialekten mit Ausschluss des westfranz. haben wir es nur mit *-ons* und *-omes* zu tun, doch sind mit Ausnahme des Praes. Ind. stets noch andere Formen (*-iens*, *-iemes* etc.) daneben vorhanden.

a) *-omes* steht hinter *-ons* an Häufigkeit bedeutend zurück; in unseren Texten findet es sich nur im Praes. Ind. und Conj. einzelner Verba (s. o. p. 29). Nach bisheriger Ansicht wäre es eine specielle Eigentümlichkeit des picard. Dialekts. Dies ist jedoch nicht zutreffend, da es sich auch in Texten aus andern Gebieten findet und es echt picard. Denkmäler gibt, wo keine Spur davon anzutreffen ist, ausser beim Verb *être* (siehe oben p. 29). Das Verhältniss ist vielmehr folgendes: *-omes* im Praes. Ind. und selten auch im Conj. ist anzutreffen in Texten aus der Champagne, Namur, Cambrai, Belgien, franz. Hennegau, Brabant, Flandern, Artois, Picardie, Beauvoisis und Vermandois, also im franz. des Nordens und des Nordostens, sowie des Nordens von Ile-de-France. Wo immer jedoch auch *-omes* vorkommt ist es als fakultative Nebenform zu *-ons* zu betrachten. Demgemäss kann es in Texten innerhalb obigen Gebietes gänzlich fehlen, wie dies z. B. in den Chartes de Ponthieu der Fall ist. Den fakultativen Charakter der Endung beleuchtet auch die Tatsache, dass sie in Gedichten viel häufiger ist, als in Prosadenkmälern und Urkunden.

Wie erklärt sich die auffällige Verwendung von fakultativen *-omes?*

Die Endung *-omes* aus *somes* abstrahirt, zeigt zum zweiten Male Anlehnung der 1. Pers. Plur. an die Gestalt des Verbums *être*. Es dient offenbar der Ableitung der Personalendung *-ons* aus *s-ons* zur Stütze, dass auch *s-omes* seine Endung bei andern Verben zur Geltung zu bringen vermochte. Diese Wirkung wurde begünstigt durch den Umstand, dass unser Mundartgebiet aus **siamus : so-iems*, aus *faciamus : fais-iems* u. dergl. gewonnen hatte und nach *s-omes* auch ein *so-iemes* herausbildete, das sich

die Conjunctivendung *-iems* anglich, wie der Indicativ *s-omes* das *-oms* der übrigen Verba. Es ist indessen nur eine geringe Zahl und zwar sind es besonders häufig verwendete Verba, die *-omes* annehmen.

Die Entstehung der Form fällt notwendig noch in die Zeit, wo *-oms* und *-iems* ihr *m* nicht eingebüsst hatten. Die Belege der Uebertragung reichen scheinbar bis zum Fragment de Valenciennes zurück. Von sämmtlichen Verben schloss sich wahrscheinlich zuerst *avoir* an *être* an, da Job neben *somes* nur erst *avomes* bietet, was die Ansicht unterstützt, dass auch *avoms* (aus **aveims*) zuerst neben *soms* entstanden war. Auch *pouvoir* muss frühe *être* gefolgt sein, da *posciomes* im Val. vorkommt, dessen Mundart demnach schon im 10. Jhd. das conjunctivische *-ioms* durch *-iomes* zu ersetzen angefangen hatte. Nur bei *avoir* und *pouvoir* finden wir *-omes,* ferner in Adenets Berte (s. o. p. 29). Bald folgen jedoch *faire, trouver, croire* etc. nach.

Ueber die Nebenform *-oumes* s. o. p. 23.

Das seltenere *-onmes* liesse sich erklären als Verquickung der zwei Endungen *-ons* und *-omes* durch Annäherung der letzteren an die gewöhnliche Form, also *on[s]* + *mes;* allein es kann darin auch *-õmes* zum Ausdruck gebracht worden sein, das noch näher liegt als jene Verquickung der beiden Endungen, denn bei Adenet, wo *-onmes* am häufigsten ist, ist auch bei Substantiven und anderen Wörtern, eine ganz ähnliche Erscheinung wahrzunehmen, die auf Herausbildung eines Nasalvokals unter gleichen Umständen schliessen lässt, z. B. die Schreibungen Berte *fenme* 58, 89, 103, 104, 108, 475, 479, 644 etc.; *nonmer* 109, 118; *nonmée* 1970, 2221; *renonmée* 490, 1130; *sonmiers (= *sagmarius)* 1843, 2340, ferner Joinv. *fanme* e_2 etc. Zur Erklärung reicht die Annahme einer Einwirkung von *non* auf *nonmer, nonmée* etc. wegen *fenme* u. dgl. nicht aus. Die franz. Patois dagegen besitzen ebenfalls Formen, die für die Annahme von Nasalvokal in obigen Fällen sprechen; z. B. in picard. *funmée* für *fumée, écunme* für *écume* (cf. Corblet, Glossaire étymologique et comparatif du Patois picard. Paris 1851, p. 135). Dessgleichen in der Champagne cf. P. Tarbé, Recherches sur l'histoire du Langage et des Patois de Champagne. Reims 1851. Die dort abgedruckten Patoistexte enthalten z. B. *fanminne* 116, *menme* 117, *janmès, anmins, fanmes* 123, *janmès, fanmes, menmoire* 124 etc. Die Annahme wird ferner noch dadurch unterstützt, dass in




verschiedenen nordital. Dialekten (genues. piemont.) die gleiche Erscheinung ganz gewöhnlich ist. Im afranz. war *-onmes* ausser bei Adenet noch vorhanden bei Joinv., Namur, Tiers-Etat und Mahom., also in verschiedenen Teilen des Nordens und Ostens.

-ommes ist noch weiter verbreitet; dem agnorm. ist die Gemination hier jedoch ganz fremd und auf dem Continent tritt sie mit Ausnahme von *summes* St. 58 erst gegen Ende des 12ten Jhds. auf, Mitte des 13. Jhds. ist sie jedoch so gut wie durchgedrungen und nur vereinzelt erscheinen in späterer Zeit Formen mit einfachem *m.* Nach G. Paris (s. Thurneysen l. c. p. 17: „Aus *somes* entwickelt sich regelrecht *sõmes* mit nasalem *o* und hieraus das heutige *sommes*“) wäre *sommes* lautlich identisch mit *sonmes.*

Ausser in *sommes* hat sich bekanntlich die Endung *-om(m)es* in der modernen Schriftsprache nirgends erhalten. In heutigen Patois kommt sie nach Fuchs l. c. p. 293) noch im picard. in der Form *-oime, -oimes* vor. Corblet (l. c. p. 109) führt sie jedoch weder aus Doullenais noch aus Santerre noch aus Ponthieu noch aus Beauvoisis an.

b) Die wichtigste aus *-oms* entwickelte Endung und die, welche in die moderne Schriftsprache überging, war *-ons.* *-ons* ist ausserhalb des westfranz. in der alten Zeit entweder nur im Praes. Ind. oder im Praes. Ind. und Conj. oder im Praes. und Imperf. Ind. und Conj. vorhanden.

1) Die Verwendung von *-ons* ausschliesslich im Praes. Ind. ist Regel in Burgund, Champagne, Lothringen, Orval, Namur, Liége und Hennegau, also in Ostfrankreich und in dem wallon. Gebiet. Doch nur Chretien, Bernard und Ezechiel, also Texte des 12. Jhds. zeigen vollkommen strikte Einhaltung des Gebrauchs; die Urkunden dagegen, die fast sämmtlich erst aus der 2. Hälfte des 13. oder aus dem 14. Jhd. stammen, enthalten verschiedene Abweichungen namentlich im Praes. Conj., doch erstrecken sich dieselben meist nur auf einige besonders häufig wiederkehrende Verben und Verbalformen wie *soions, aions, puissons* (öfter auch schon *puissions*), ferner *avions, eussions, devions* u. dgl.

2) Das Gebiet von *-ons* im Praes. Ind. und Conj. umfasst Belgien, Brabant, Flandern, Artois und Picardie, also den Norden, doch auch die Heimat der Dial. Grég., d. h. einem Teil des wallon. Dieses Denkmal zeigt dieselbe strenge Durchführung



von *-ons* im Praes. Conj. als dies im Bernard und Ezechiel für *-iens* der Fall war. In den Urkunden aus jener Gegend jedoch, die der Mitte des 13. Jhds. oder erst späterer Zeit angehören, ist der strenge Unterschied verwischt und *-ons* und *-iens* wechseln miteinander im Praes. Conj. Auch in der Champagne, wo sich das Gebiet dieser beiden Endungen ebenfalls berührt, ist das Verhältniss ganz ähnlich. Während Chrestien nur *-iens*, Villehardouin mit einer Ausnahme nur *-ons* hat, ist bei dem um 90 Jahre jüngeren Joinville schon ziemliches Schwanken zwischen beiden Formen bemerkbar. Dies Schwanken erstreckt sich im 13. Jhd. auch auf Mousket und die beiden Condé. Nur die eigentliche Picardie und Artois hielten sich im Praes. Conj. frei von *-iens* *).

3) Die Dialektgruppe, wo *-ons* im Praes. und Imperf. Ind. und Conj. anzutreffen ist, besteht aus Beauvoisis, Ile-de-France, Perche und Orléanais, also dem Westen entsprechend, aus den ihm benachbarten Provinzen.

Doch auch hier sind nur zum geringen Teil die Dialekte völlig unvermischt; nur im Norden von Ile-de-France und in Beauvoisis scheint dies der Fall zu sein; wenigstens haben Garnier de Pont Sainte-Maxence und Philippe de Beaumanoir im Reim nur *-on[s]*, während alle übrigen Texte von Centralfrankreich ausser im Praes. Ind. noch *-iens (-iemes)* daneben aufweisen, was namentlich weiter nach Süden in Perche und Orléanais häufiger wird.

Auf die in Ile-de-France besonders innige Vermischung von *-ons* und *-iens* im Conj. ist es ohne Zweifel zurückzuführen, dass die heutige Endung *-ions*, die im afranz. bis ins 14. Jhd. noch sehr selten ist, durchdrang. Als die zunächstliegende Vermittelung der beiden Endungen *-ons* und *-iens* vermochte sie das gegen *-ons* in der Mundart befindliche *-iens*, das am Ende des 14. Jhds. verschwindet, ganz zu verdrängen. Erst das 16. Jhd. entschied jedoch, wie wir wissen, über die alleinige Anwendung von *-ions* in der Schriftsprache.

Als Vertreter für *-ons* erscheint afranz. auch *-on*, doch lässt sich kaum nachweisen, dass es in einem Texte ausschliesslich

*) Seltener ist der Einfluss desjenigen Gebietes, in dem *-ons* auch im Imperf. Ind. und Conj. erscheint. Aire findet sich *eussions* M 5 und *tenissons* G 35. Bei Joinville ist *-ions* im Imperf. Ind. und Conj. dem Schreiber zuzuweisen, da die Urkunden nur *-iens* haben.

vorkäme, vielmehr steht *-on* gleichberechtigt neben *-ons* und wird in den Prosadenkmälern unserer Zeit (13. Jhd.) noch gemieden. Vereinzelt stehen: Liège *faison* 47, Orl. *feson* 148, *puisson* 129, L. Ps. *essaucon* 33, 3, Joinv. *desconfison* 449, *feson* 595.

Anders verhalten sich dagegen die Dichter. Eine grosse Zahl derselben beschränkt sich allerdings auch auf die Verwendung von *-ons*, bei anderen dagegen erscheint *-on* daneben zum Teil in sehr ausgedehntem Masse. Schon sehr häufig im Reim ist *-on* am Ende des 12. Jhds. bei Herm. v. Valenciennes *conisson : hom* 100, 28, *trovon : hom* 100, 30, *trovon : non* 103, 1, sowie ganze *-on*-Tiraden, z. B. 97, 1—5. Bemerkenswerter Weise ist jedoch im Innern des Verses *-ons* bewahrt: *gabons* 97, 14, *alons* 97, 22; 98, 8, *ferons* 97, 19 etc. Das gleiche gilt von Mousket: *aimon : Aimon* 9817, *creon : Creon* 22608, *noïon : Noion* 26652, *loon : Loon* 29501, in der Zeile dagegen nur *apielon* 25493. Daraus ist zu erkennen, dass das *s* im Verstummen begriffen war auch im östlichen Frankreich*), und dass die neue Form in der Litteraturgeschichte zunächst nur zur Erleichterung der Reimbildung herangezogen wurde. Hiermit sind auch zu vergleichen die *-un[s]*-Tiraden bei Wace, z. B. II, 2025—39.

Nach dem 13. Jhd. ist *-on* für *-ons* auch in der Prosa viel häufiger geworden. Das Schwanken dauert bis tief ins 16. Jhd. fort; erst seit jener Zeit ist *-on* völlig aus der Schriftsprache verschwunden (cf. Darmesteter und Hatzfeld l. c. p. 233); aber *-ons* mit lautem *s* ist auf den Fall beschränkt, wo es durch Liaison mit dem folgenden Worte verschmilzt.

C. Entwicklung und Verbreitung von *-iems, -iems.*

1) Entwicklung.

Die Endung *-iems* hat in afranz. Texten folgende verschiedene Gestalten:

1) *-iems,* 2) *-iem, -ien,* 3) *-iens[s]* (Imperf. Ind. dafür auch *-eiens, -eeins, -eins*), 4) *-iemes (-iennes, -iemmes, -iesmes).*

Es gingen also genau wie bei *-oms* aus der ältesten Gestalt *-iems* drei nach Mundarten unterschiedene Formen der Endung hervor; die Entwicklung ist jener ganz parallel und demgemäss ist *-iens* lautgesetzlich für den grösseren Teil der langue

*) Für Centralfrankreich geht dies hervor aus den Reimen bei Ph. de Beaumanoir, Rutebeuf und Jehan le Marchant (s. o. p. 28).

d'oïl in Folge des Uebergangs vom *-ms* zu *-ns*; *-iem*, von dem allerdings nur geringe Spuren vorhanden sind, war regelrecht entwickelte Form im westfranz. Gebiet, *-iemes* ist analogisierte Form, wie wir oben sahen.

2) Verbreitung.

1) *-iems* ist in litterarischer Zeit verschwunden. Geringe Spuren bietet nur noch eine Urkunde aus Bailleul vom Jahre 1287, nämlich die zwei Imperfecte *aviems* und *deviems* p. 29. Wegen der späten Zeit dieser Belege, und da auf der gleichen Seite *deviens* begegnet, verdienen dieselben jedoch wenig Zutrauen.

2) *-iem*, *-ien*. Auch von dieser Endung ist abgesehen von zwei Beispielen des O. Ps. (*poissiem* o_5 und *deserviem* o_6) und dem bei E. de Fougères vorkommenden *prenien* : *Sulien* etc. 581 ff. weiter nichts anzutreffen, so dass im ganzen westfranz. und agnorm. *-iems* keine Rolle mehr spielt. Das Vorkommen von *-iems* ist vielmehr beschränkt auf die continentalfranz. Dialekte mit Ausschluss des westfranz. und auf die zwei innerhalb dieses Gebiets allein vorhandenen jüngeren Gestalten *-iens* und *-iemes*. Sie kommen teils im Praes. Conj. und Imperf. Ind. und Conj. vor, teils nur im Imperf. Ind. und Conj., während der 3. Fall, dass *-iens* mit *-ons* in den dreien gemischt ist, im vorigen Abschnitt schon zur Genüge erledigt ist. Unter Abrechnung der ebenfalls schon im vorhergehenden Teile statuierten Ausnahmen (d. h. derjenigen Fälle, wo *-ons*, *-omes* dafür eintritt) finden wir:

3a) *-iens* im Praes. Conj. und Imperf. Ind. und Conj. Bourg. *haiens* I, 61, 62, *faciens* I, 234, *deviens* I, 55, *demandiens*, *disiens* I, 56, *haviens* I, 60, 62, *voussessiens* I, 61. Aut. *doiens* 353, *demandiens* 48, *porchaceriens*, *porriens* 21, *fuissiens* 189, 300. Yonne *haiens* 362, *aviens* 284, *moriens* 284 (*poens* 336), *eussiens* 284, 350, *deissiens* 334. Reims *aiens* 912, *aviens*, *poïens* 912, *estiens* 972, 990, *tenisiens* 954. Ch. Lyon *soiens*, 3, *aiens* 5295, *perdiens* 94, *fussiens* 3741, 6334. L. Ps. *aiens* 105, 47, *serviens* IX, 7, *puissiens* 66, 2, 105, 2, *alliens* 54, 14, *respondiens* 136, 3. Ezech. *sachiens* 34, 8, *soiens* 34, 39; 35, 5; 51, 21, *plaigniens* 60, 34, *soliens* 28, 30, *aviens* 31, 18; 32, 28; 60, 4, *iesiens* 57, 28. Bern. *ayens* 108, 10; 155, 6, *soiens* 148, 6; 167, 19; 168, 32, *diiens* 30, 19; 57, 1, *appariens* 30, 20; 48, 10, *aviens* 80, 9; 168, 6, *estiens* 121, 11, *gisiens*

5, 13, *fussiens* 2, 20; 111, 39; 121, 23, *puissiens* 91, 38; 129, 13; 136, 39; 145, 8, *corressiens* 154, 56. Orval *aviens* 328, 395, 419 (*avens* 419), *feriens* 350, *escomegnieriens* 420, *metesiens* 326. Namur *aiiens* 152, *soiiens* 154, *aviens* 188, 297, *clamiens* 196, *poriens* 154, *tenriens*, *ariens* 179, *eussiens* 154, 177, 184, 185, *alissiens* 185, *vosissiens* 185 daneben *-iemes : aliemes* 208, *aviemes* 223, 305, 306, *estiemes*, *poiemes* 223, *eussiemes* 191, 192, 193, 222, *fussiemes* 154. Liége. *ayens*, *puissiens* 71, *demandiens* 65, *voliens* 70, *aviens* 169, 194, *fuissiens* 66, *vendissiens* 70; doch *-iem(m)es : ayemmes*, *weilhiemmes* 176, *fesiemes* 52, *poviemes* 153, *defailhesiemes* 170. Hain. *aiens* 394, 418, *soiens* 493, *aviens* 362, 426, 428, 488, *teniens* 426, *disiens* 493, *retenissiens* 359, *fesissiens* 359, *aliessiens* 364, aber auch *-iemes : raiemes* 368, *aviemes* 427, *estiemes* 429, *alliemes* 429.

3b) *-iens* im Imperf. Ind. und Conj. Villeh. *porriens* 130, *proieriens* 144, *recevriens* 62, *chaïssiens*, *leveissiens* 27, *feissiens* 38, *perdissiens*, *defaillisiens* 59. Joinv. *aleyens* h_{168}, *anfraigniens* w_{205}, *aquestiens* w_{84} (*aveeins* e_{28}, *aveiens* h_{12}), *aideriens* w_{108}, *porriens* w_{28} (*gardereiens* h_{8}, *tenreiens* h_{8}), *peussiens* w_{189}, *voisissiens* w_{78}; vereinzelt auch *-iemes : disiemes* s_{9}, *aviesmes* s_{19}, *averiemes* s_{87}. Dial. Grég. *aviens* 281, 21, *seriens* 114, 22, *creriens* 178, 1; 194, 16. Job *astiens* 314, 29, *aviens* 314, 37; 317, 31; 356, 13, *quidiens* 336, 12, *ajostissiens* 317, 30, *laisseissiens* 317, 30, *entendissiens* 345, 29 aber *astiemes* 310, 27. (Von 305 an, wo ein neuer Schreiber einsetzt, findet sich *-iens* auch im Praes. Conj. *aiens* 329, 5 etc.) Barlaam. *veniens* 20, 30, *saviens* 72, 19, *devriens* 72, 18; 95, 19. B. Cond. *voliens* I, 216, 243, *aviens* I, 200, 70, *ariens* I, 116, 241, *perissiens* I, 185, 70; doch *-iemes : aviemes* I, 200, 84, *fussiemes* I, 109, 67. J. Cond. *peuissiens : seuissiens* II, 100, 107; dagegen *cuidiemes* II, 187, 621, *sariemes* III, 27, 874, *feriesmes : seriesmes* III, 27, 881. Berte. *queriens* 1196, *saviens* 2541, 2815, 2839, *donriens* 1587, *sauriens* 1815, *fussiens* 2569. B. Comm. *seüssiens* 3140. Baill. *deviens* 29, *tenriens* 64, *confermissiens*, *amortissiens*, *ostissiens* 39, *demorissiens* 64; häufig auch *-iemes : poiemes* 33, *estiemes* 59, 68, *porriemes*, *feriemes* 59, 68.

4a) *-iemes* kommt vorzugsweise im Imperf. Ind. und Conj. vor, da die Texte, denen diese Endung eigen ist meist der Gegend angehören, wo im Praes. Conj. *-ons* (*-omes*) üblich ist. Belege der 1. Person Plur. des Praes. Conj. auf *-iemes* sind z. B.

Mousk. *soiemes* 5354, *soiiemes* 5358. Hain. *raiemes* 368. A. wall. *aiemes* 253 u. a. m.

4 b) *-iemes* im Imperf. Ind. und Conj. A. wall. *teniemes* 111, *estiennes*, *aviennes* 347, *demandiemes* 369, *aviemes* 504, *tornisciemes* 111, *demandissiemes* 368. Bod. *cuidiemes* 196, *donriemes* 195, *porriemes* 202 aber *metriens* 186. Aire. Mit Ausnahme von *estiens* M_{73} nur *-iemes: aviemes* G_8, N_{67}, *estiemes* H_{13}, O_{23}, P_{37}, *pooiemes* N_{75}, *trovissiemes* J_{87}. Tiers-Etat *pooiemes* 350, *estiemes* 352, 391, *disiemes* 391, 392, 393, *seriemes* 364, *arriesmes* 400, *eussiesmes* 404; einzige Ausnahme *estiens* 361, 364. Ponth. nur *-iemes: disiemes* XXXIII, 9, *aviemes* XVI, 15, *estiemes* XVI, 14, *porriemes* XXVI, 13, *eussiemes* Bibl. nat. mss. coll. D. Gren. 298 nº 58.

Daraus folgt für die Unterscheidung der afranz. Dialekte, dass sowohl *-iens* als *-iemes* (im Gegensatz zu *-omes*) obwohl häufig vermischt ihr specielles Heimatsgebiet besitzen.

-iens ist wenigstens noch im 12. Jhd. im Praes. Conj. und Imperf. Ind. und Conj. die übliche Endung in Burgund, Champagne, Lothringen, Orval, Namur, Liége und Hennegau, also in den östlichen und nordöstlichen Provinzen, doch mit der Einschränkung, dass, wie wir früher sahen, in einem Teil der Champagne und des wallon. Gebietes *-ons* im Praes. Conj. vorhanden war. Ausserdem haben verschiedene Texte eben unseres Gebietes auch *-iemes* neben *-iens* und zwar vor Allem die frühestens aus der Mitte des 13. Jhds. stammenden Urkunden aus der wallon. Provinz, während den Denkmälern des 12ten Jhds. aus jener Gegend Ezech., Bern., Dial. Grég. etc. (nur Job enthält ein einziges Beispiel *astiemes* 310, 27) *-iemes* völlig fremd ist. Dieses wurde also im 13. Jhd. aus der Sprache des Nordens herübergenommen; jedoch kommt *-iemes* auch da meist nur mit *-iens* gemischt vor, sein eigentliches Heimatsgebiet beschränkt sich auf den Kern der nördlichen Provinzen Artois und die Picardie.

Das Gebiet der Herrschaft von *-iens* im Praes. Conj. und Imperf. Ind. und Conj. deckt sich nun im Wesentlichen mit dem, wofür wir alleinige Geltung von *-ons* im Praes. Ind. feststellten. Auch zwischen der Endung *-iemes* und dem entsprechenden *-omes* ist trotz vielfacher Dialektvermischung eine gewisse Congruenz nachzuweisen; d. h. das Gebiet, wo *-omes* fakultativ neben *-ons* vorkommt und das, wo *-iemes* teils allein, teils neben *-iens* begegnet, ist ebenfalls das gleiche. Der Unterschied liegt nur darin, dass *-omes* eben fakultative Form geblieben ist, während *-iemes* sich zur durchaus vollwertigen Dialektform ausgebildet hat.

Diese Parallelität besteht auch in sofern, als wir zu *-iens* und *-iemes* ganz ähnliche Vertreter finden, wie dies bei *-ons* und *-omes* der Fall war.

Bei *-iemes* kommen in Betracht *-iennes, -iemmes* und *-iesmes.*

-iennes scheint selten zu sein, wir fanden nur zwei Belege: A. wall. *estiennes, aviennes* 347.

Häufiger ist *-iemmes,* das im wallon. und in der Picardie vorkommt, doch erst seit der zweiten Hälfte des 13. Jhds. z. B. Nam. *fusiemmes* 224. Liège. *ayemmes* 176, *weilhiemmes* 176. Thuim. *refuseriemmes, deveeriemmes* Var. zu 47, 6 (Hss A. und S.), in der Hss A. ferner: *aviemmes* 220, 15, *poiemmes* 220, 14, *fusiemmes* 73, 5. Bod. *donriemmes* 195. Tiers-Etat. *doliemmes* 392.

Im Vergleich zu *-ommes* ist also hier die Gemination viel seltener und es ist nirgends Verallgemeinerung derselben wahrzunehmen.

Eine Form von nur graphischer Bedeutung liegt vor in *-iesmes,* das sich in Manuscripten der zweiten Hälfte des 13. Jhds. findet: Joinv. *aviesmes* s_{19}. Henri de Valenciennes (Fortsetzung von Villehardouins Conquête de Constantinople von 500 ab in der Ausgabe von Natalis de Wailly): *seriesmes* 513, *feriesmes* 592, *poiesmes* 592, *soiesmes* 534. J. Cond. *feriesmes : seriesmes* III, 27, 881. Thuim (Hss S.): *aviesmes* 220, 15, *poiesmes* 220, 14. Tiers-Etat. *disiesmes* 391, *aviesmes* 402, 403, *poiesmes* 403, *arriesmes, pourriesmes, vorriesmes* 400, *porriesmes* 401, *eussiesmes* 404.

Das vor *-mes* erscheinende unorganische *s* wurde eingeschoben zur Zeit, als die Verstummung des *s* vor Consonant schon eingetreten war. Dies erklärt sich um so leichter, als ganz ähnliche Endungen mit verstummten etymologischem *s* vorhanden waren. Z. B. *mee[s]mes, di[s]mes* etc.

Ebenfalls mit dem Verstummen des *s* vor Consonant hängt zusammen das Vorkommen einer Endung *-ien* für *-iens,* parallel *-on* zu *-ons.* Die Belege dafür gehören der zweiten Hälfte des 13. Jhds. an und stammen sämmtlich aus den Provinzen des Centrums Frankreichs. Ord. *metien* 347. Ol. *deissien, signifiesien* 598. Orl. *puissien* 160 (*feissain* 164, *puissein* 185). March. *refassien, refacien* 23, *vivrien : estien* 23.

Das Verhältniss von *-ien* zu *-iens* ist das gleiche, wie das von *-on* zu *-ons.*

Einer besonderen Form für *-iens*, die jedoch nur das Imperf. Ind. (resp. Condit.) betrifft, ist hier noch zu gedenken. In zwei Denkmälern finden wir nämlich dafür *-eiens, -eeiens, -eins, -eieins* und zwar: Joinv. *aveeins* e_{28}, *aveiens* h_{12}, *poueieins* e_{29}, *poueiens* h_{12}, *poueins* e_{11}, *requereiens* h_5, *consentireiens* h_8, *gardereiens* h_8, *nomereeins* e_{37}, *octroiereiens* h_7, *requerreeins* e_{34}, *tenreiens* h_8. Yonne *poveins* 361 (3mal), 362, *teneeins* 361, *poveiens* 362.

Einige dieser Formen liessen sich zwar als die lautgesetzlichen (= lat. *-ēmus*) auffassen, doch erregt die späte Abfassungszeit der Texte Bedenken. Sie finden ihre Erklärung vielmehr folgendermassen. In dem *-iens* des Imperf. Ind. liegt im Gegensatz zum Conj. eine zweisilbige Form vor und zwar ist dieselbe vereinfacht aus älterem *-i-iens*, das wiederum die Stelle von *-e-iens* vertritt. Dieser letzteren Form am nächsten steht *-e-eins*, das sich als lautlich mit jener identisch erweist, dadurch dass in der Sprache Joinvilles Wechsel der Bezeichnungen *ie* und *ei* zu beobachten ist (vgl. *tein* e_9 und *tieng* a_{12}, *Mouteir* l_{69} und *Moutier* h_{120}, *prissei* (Part. pass.) i_{15} und *prissie* i_{13}, *privileiges* q_{34} und *privilieges* n_{38} etc.), wobei dahin gestellt bleibe, in welcher Aussprache sich die beiden einigten. Aus dem gleichen Grunde ist jedoch auch *-eins* gleichwertig mit regelrechtem *-iens* und wenn wir in *-eieins* für *ei* den Lautwert von offenem *e* annehmen, so reducirt sich dies wieder auf die älteste Form *-e-iens*. Auch *-i-iens* ist übrigens noch zu belegen z. B. Manek. *esti-iens* 1255, 5041. Gleichbedeutend ist in diesem Falle das *y* der Texte mit *ii* z. B. Yonne *povyens* 343. Ebenso im Praes. Conj. von *avoir* und *être* Bern. *ayens* 108, 10; 155, 6 (= *ai-iens*) und Hain. *soyens* 493 (= *soi-iens*). Doch auch hier, wie im Imperf. Ind. tritt statt dessen in der Schrift fast immer einfaches *i* ein.

-iens und *-iemes* sind aus der Schriftsprache gänzlich verschwunden und haben sowohl im Imperf. Ind., als auch im ganzen Conj. *-ions* Platz gemacht, das nunmehr in beiden Fällen einsilbig ist, während es im Cond. seine Zweisilbigkeit bewahrt hat.

In den modernen Patois sind die zwei Formen *-iens* und *-iemes* resp. Entwicklungen daraus noch reichlich anzutreffen. Die heutige Pariser Volkssprache besitzt sie beide als *-iens*, *-ien* und *-iemmes* (cf. Nisard p. 217 ff.); das lothr. hat aus *-iens* meist *-ins* (= *-ęns*) gemacht (cf. Adam p. 111 ff.), das burg. dagegen *-ein* (cf. Fuchs p. 293); *-ins* (= *-ęns?*) bietet auch die Sprache von Montbeliard (cf. Contejean Einl. p. 33). Das heu-

tige wallon. hat sich in Bezug auf die 1. Pers. Plur. scheinbar mehr an die Schriftsprache angeschlossen, denn wir finden meist die Formen *-on* und *-ion;* ausserdem jedoch im Imperf. Ind. und Condit. auch eine Endung *-ine,* die jedenfalls auf *-iens* zurückgeht (cf. J. Sigart: Glossaire étymologique Montois ou Dictionnaire du Wallon de Mons (et Hainaut) Bruxelles und Paris 1870 Einl. p. 43). In der Picardie schliesslich sind noch verschiedene Formen anzutreffen, die das Fortbestehen von *-iemes* erweisen, so *-oèmes, -oemmes, -oaimes* u. dgl. und zwar in Doullenais, Santerre und Ponthieu, dagegen nicht in Beauvoisis, das sich schon mehr an den Süden von Ile-de-France anlehnt (cf. Corblet p. 113 ff.), was dazu stimmt, dass dieses Sprachgebiet schon im Mittelalter diese Neigung hervortreten lässt.

Eine kurze Zusammenfassung der gewonnenen Resultate mag die Untersuchung beschliessen.

Von den lat. Formen der 1. Pers. Plur. des Praes. und Imperf. sind den Franzosen nur *-ĭmus, -ŭmus, -ĕāmus, -ĭāmus* und *-ē(b)amus, -ī(b)amus* verblieben, die aber nur in einzelnen Spuren fortleben, während *-āmus, -ēmus, -īmus* und *-ăbāmus* gänzlich verschwunden sind.

1) *-ĭmus* ist nur noch erhalten in den drei Formen *faimes, dimes* und *ermes (= fácimus, dícimus* und *érimus).*

2) *-ŭmus* in dem einzigen *soms (= sŭmus).*

3) *-ĕāmus, -ĭāmus* in der Endung *-iems* im Praes. Conj. der lat. 2., 4. uud der *i*-Stämme der 3. Conjugation.

4) *-ē-amus, -ī-amus* in der Endung *-ïems* im Imperf. Ind. aller Conjugationen.

Hierauf gründen sich alle folgenden Neubildungen.

a) *-mes* (aus *fai-mes, di-mes, er-mes),* weil unbetont, war am wenigsten produktiv, indem nur die Entstehung von *esmes, eimes* und *somes* (für *soms*) darauf zurückzuführen sind. Ersteres gehört, wie auch *faimes, dimes* und *ermes* nach Westfrankreich, alle vier Formen sind am Ende des 14. Jhds. nicht mehr vorhanden; *somes* dagegen wird allgemein franz. Form und zu *sommes,* das noch heute besteht.

Indirekt ging der Einfluss der Endung *-mes* noch weiter, indem die aus *somes* abstrahirte Endung *-omes* bei anderen Verben Anwendung fand.

b) *-oms* (aus *soms*) hat die grösste Verbreitung gefunden. Es liegt überall zu Grunde, wo in späterer Zeit *-om*, *-on[s]*, *-omes; -um*, *-un[s] (-umes)* erscheint und wo das neufranz. *-ons* bietet, ist also auf sämmtliche Verben übergegangen.

c) *-iems*, *-ïems* (aus lat. *ĕāmus*, *ĭāmus; ē-amus*, *ī-amus*) ist überall da als Vorbild anzunehmen, wo diese Endung oder *-ien[s]*, *-iemes* erscheint, ohne durch die lat. Grundlage gerechtfertigt zu sein.

-oms und *-iems*, *ïems*, die allein weiterhin in Betracht kommen, stellen beide die älteste ursprünglich gemeinsame Gesalt der Endungen dar, von der jedoch in die litterarische Zeit nur mehr oder minder zahlreiche Spuren hereinragen. Statt dessen finden wir die dialektischen Vertreter *-om*, *-on[s]*, *-omes; -um*, *-un[s]*, *-umes* und *-ien[s]*, *-iemes*.

Die Betrachtung der Verbreitung dieser verschiedenen Endungen lässt zwei streng geschiedene Dialektgruppen erkennen, von denen die eine *-iems* gänzlich aufgegeben hat und in der ganzen Flexion nur noch Vertreter von *-oms* kennt, während die andere beide besitzt; der ersteren ist ausserdem *-omes*, der letzteren *-om* völlig unbekannt. Diese zwei Gruppen sind das westfranz. und agnorm. einerseits uud die übrigen continentalfranz. Dialekte andererseits.

1) Das agnorm. unterscheidet sich vom westfranz. noch durch die übliche Vertretung von *ọ* durch *u*. Die westfranz. Hauptform *-om* wird schon im Beginn der litterarischen Zeit zu *õ* und später durch *-on* wiedergegeben, *-ons* ist im westfranz. im 12. Jhd. nur eine zur Erleichterung des Reimes herangezogene Form, ebenso *-uns* im agnorm.; *-um* dagegen hat scheinbar auch schon in den ältesten Denkmälern nasalvokalischen Charakter, behält jedoch seine Schreibung durchweg bei.

2) Die zweite Hauptgruppe, die mit Ausschluss des westfranz. alle Mundarten des Continents umfasst, hat nur im Präs. Ind. ausschliesslich *-oms*, *-ons* etc. im übrigen auch *-iems*, *-iens* u. dgl. Drei verschiedene Gebietsteile treten innerhalb dieser Gruppen wieder hervor.

a) *-ons* im Praes. Ind. und *-iens* im Praes. Conj. und Imperf. Ind. und Conj. ist üblich im ostfranz. sowie im wallon. und Hennegau; in den letzten beiden Provinzen sowie in der Champagne sind jedoch auch einerseits *-omes*, andrerseits *-iemes* daneben vorhanden, wenigstens seit dem 13. Jhd.



b) *-ons* und fakultatives *-omes* im Praes. Ind. und Conj. sowie *-iens* neben *-iemes* im Imperf. Ind. und Conj. findet sich im ganzen nordfranz. Gebiet, und nur in der Picardie und Artois ist *-iemes* ausschliesslich anzutreffen (doch nicht auch *-omes*).

c) Abgesehen vom Praes. Ind. der auf *-ons* und in den nördlichen Gegenden gelegentlich auf *-omes* ausgeht, ist fast im ganzen centralfranz. Gebiet *-ons* und *-iens* gemeinsam im Gebrauch und zwar im Norden *-ons* im Süden *-iens* vorwiegend; in Beauvoisis ist *-ons* scheinbar allein üblich.

Da strenge dialektische Unterschiede in Bezug auf die Gestalt der Endung der 1. Pers. Plur. hervortreten, so ist dieser Punkt bei Bestimmung der Mundart eines Denkmals zu berücksichtigen. Wenn daher Suchier (Rom. Ztschr. II, 277) und auch Jenrich (Die Mundart des Münchener Brut. Halle 1881) den M. Brut nach Namur verlegen, so stimmt dies nicht zu den hier gewonnen Resultaten, die vielmehr uns veranlassen müssen, die Beteiligung einer agnorm. Hand darin zu erkennen, denn die Gestalt, in der die 1. Pers. Plur. hier auftritt, ist *-um, uns* (*faisum* 825, *querum* 971, *demandum* 987, *atendum* 1016, *avrum : menrum* 1605, *avuns* 1236, *tenduns : queruns* 1237, *clamuns* 2546, *aiuns* 1238, 4064) und diese Form der 1. Pers. Plur. ist nirgends in oder bei Namur zu finden.

Zum Schluss fühle ich mich gedrungen, meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Gröber für die vielfachen freundlichen Ratschläge, die er mir stets bereitwilligst zu Teil werden liess, an dieser Stelle nochmals meinen besten Dank auszusprechen.



West Virginia
10/28/35

